

**Werner Hinze,**  
**Von den Lebenden Bildern  
zu den Proletarischen Bühnen**

(Aus der Arbeiten zu „Schalmeienklänge im Fackelschein“ – bisher unveröffentlicht)

Die szenischen Darstellungen, die im Rahmen der Fest- und Agitationsveranstaltungen des RFB ebenso wie im gesamten Umfeld der organisierten Arbeiterbewegung gepflegt wurden, bestanden teils aus aufeinander folgenden, teils aus nebeneinander existierenden

Elementen. Eine der traditionsreichsten Aufführungsformen waren die *Lebenden Bilder*, bei denen neben den unterschiedlichen Gesangsstilen auch der Einsatz von Instrumenten Platz fand. Mitglieder des Flensburger RFB spielten beispielsweise anlässlich des Roten Tages im Oktober 1926 die drei Bilder: *Verherrlichung des roten Eides*, *Der revolutionäre Kampf* und *Der Tod des revolutionären Kämpfers*.<sup>1</sup>

Trotz veränderter Bühnenkultur hatten die *Lebenden Bilder* bis zum Verbot des RFB ihren reduzierten, aber festen Platz in den Veranstaltungen. So schlug die Bundesführung z.B. zum Märzaufgebot der RJ 1928 unter dem Titel *Kampf und Sieg* die drei lebenden Bilder *Knechtschaft*, *Kampf und Sieg* mit folgender Bühnendekoration vor: „Dunkler Hintergrund, während der Aufführung der Bilder ist die Bühne im roten Licht gehalten.“<sup>2</sup> Die einzelnen Bilder wurden folgendermaßen erklärt:

„Zu Bild 1.: Kapitalist (Kleidung: Zylinder und Gehrock) steht erhöht auf einem mit schwarzen Papier verkleideten Tisch, hält die Fäden in der Hand, die zu den Arbeitern führen. 8 Arbeiter sind an den Fäden befestigt. Sie verkörpern einen Schmied (mit Hammer), einen Bauern (mit Sense), einen Lastenträger (mit Kiste). Einige liegen von der schweren Arbeit ermattet auf der Erde. Das Bild muss den Ausdruck geben, mit welcher ungeheuren Macht der Kapitalismus auf die Arbeiter drückt. Es ist deshalb darauf zu achten, dass alle in gebückter Stellung auf der Bühne stehen. Zu den Füßen des Kapitalisten steht rechts 1 Schupo, links 1 Reichwehrosoldat, welche mit erhobenen Gewehrkolben auf die Arbeiter schlagen.

Zu Bild 2: Aus Tischen und Stühlen, Brettern usw. ist eine Barrikade errichtet. Bewaffnete Arbeiter, die Waffen schussbereit, hinter der Barrikade. Einer hält eine Fahne zum Sturm während ein anderer eine Handgranate zum Abwurf hält. Vor der Barrikade liegt ein erschossener Arbeiter (verbundener Kopf).

Zu Bild 3: Arbeiter, Bauern, mit Handwerkzeugen, Rotarmisten bewaffnet, Rote Frontkämpfer mit der Abteilungsfahne stehen auf der Bühne. Sprechen alle gemeinsam den Fahneid. Wenn der Sprechchor verklungen ist setzt die Musik ein.“

Als musikalische Begleitung war vorgesehen: zu Bild 1: *Dubinuschka*, zu Bild 2: *Warschawjanka* und abschließend *Die Internationale*.

Die Aufführungen waren häufig mit Rezitationen, Vorträgen,<sup>3</sup> Sprechchören oder allgemeinen musikalischen Beiträgen verbunden.<sup>4</sup> Aber auch Lustspiele, in denen beispielsweise „die Polizei sowie einzelne bürgerliche Kreise angeulkt“ wurden<sup>5</sup> sowie Vorträge mit geringem politischen Inhalt wie der Zweiakter *Das Stadträulein* von der *Dilettantengruppe Rendsburg* gehörten im Oktober 1926 zum Programm.<sup>6</sup> Seit 1925 wurden darüber hinaus

---

<sup>1</sup> LAS 301-4547/A49A, Tgb.Nr. I 132/26, Flensburg, Pol.B Wilster v. 11.10.1926; LAS 301-4548/A27.2, Staatl. Grenzkommissariat Flensburg Tgb.Nr. I a 89/27, Pol.B Wilster v. 28.3.1927. Aus den Darstellungen zum Roten Tag (mit Fahnenweihe) in Schleswig am 26./27.3.1927 im Restaurant Grosser Baumhof geht lediglich hervor, daß ein Lebendes Bild aufgeführt worden war, „welches die Treue der RFB-Soldaten“ zur Roten Fahne darstellen sollte.

<sup>2</sup> Material zum Märzaufgebot der RJ 1928, Berlin - Ende Januar 1928.

<sup>3</sup> LAS 301-4547/A49B, Tgb.Nr. II Geh. 105/26, Flensburg, Pol.B v. 11.10.1926. In Flensburg waren am 9.10.1926 Rezitationen und Vorträge in den Augen des beobachtenden Beamten „dazu angetan, die Massen aufzupeitschen. Zunächst wurden einige Gedichte vorgetragen, die die Not der arbeitenden Klasse schilderten und fast ausnahmslos mit der Mahnung an die Arbeiterschaft endeten, im gegebenen Moment auf dem Posten zu sein, um die kapitalistische Herrschaft abzuschütteln. - Anschliessend hieran wurden auf der Bühne Strassenkämpfe, Barrikaden und Szenen gefallener R.Fr.K. gezeigt.“

<sup>4</sup> Am 9./10.10.1926 in Flensburg der gemische Chor *Vorwärts* aus Flensburg.

<sup>5</sup> LAS 301-4547/A49A, Tgb.Nr. I 132/26, Flensburg, Pol.B Wilster v. 11.10.1926.

<sup>6</sup> LAS 301-4547/A49B, Tgb.Nr. II Geh. 105/26, Flensburg, Pol.B v. 11.10.1926. Dieses Lustspiel „trug aber mehr einen unterhaltenden Charakter und war wenig politisch gefärbt“.

Revue veranstaltet, die als *Rote Rummel* von dem *Kommunistischen Jugendverband Deutschlands* (KJVD) ins Leben gerufen worden waren.<sup>7</sup>

In der zweiten Phase der Agitationskultur wurden in die erweiterten Programme der Roten Tage und Fahnenweihen zunehmend Theatergruppen einbezogen, die sich seit Beginn der zwanziger Jahre sukzessive gebildet hatten und *Proletarische Bühnen* nannten.<sup>8</sup> Ihre Theaterstücke waren hauptsächlich von Themen mit besonderer Symbolik bestimmt. Die Matrosen spielten dabei als Zeichen revolutionärer Kraft (vgl. Kap. 2.2.1.2) eine herausragende Bedeutung. Große Resonanz hatte beispielsweise das Theaterstück *Auf Vorposten der Revolution*,<sup>9</sup> das die Erschießung der Matrosen Reichpietsch und Cöbes thematisierte. Es wurde an zentralen Ereignissen wie beispielsweise am 17. Januar 1926 anlässlich des Roten Tages und der Gautagung in Altona<sup>10</sup> oder beim Roten Tag auf Fehmarn (hier von einer Kieler Gruppe) gespielt. Nach Michael Diers stammt das Stück von Hans Käbnick, Mitglied der *Proletarischen Bühne* Hamburg und später Mitbegründer der *Nieter*.<sup>11</sup> Die beobachtenden Polizeibeamten gaben seinerzeit an, das Stück stamme aus der Broschüre *Anti Nautikus, Deutschlands meuternde Matrosen*.<sup>12</sup>

Anlässlich der erneuten Aufführung von *Auf Vorposten der Revolution zur Reichpietsch und Cöbes-Gedenkfeier* am 13. September 1926 in *Wachtmanns-Salon* in Altona wurde dem Stück die Bemerkung vorangestellt, daß es sich lediglich um eine Wiedergabe der Vorgänge auf den ehemaligen Kriegsschiffen Prinz Luitpold und Pillau handeln würde. Die beobachtenden Beamten beschrieben den Inhalt folgendermaßen:

„Es behandelt in der 1. Szene das Zusammenkommen einer Heizermannschaft im Kesselraum des ehemaligen Kriegsschiffes Prinz Luitpold. Die Mannschaft unterhielt sich darüber, daß sie seit langem keine Waschseife mehr zugeteilt bekommen hätte und unbedingt Schritte unternommen werden müssten, Seife zu bekommen. Bei dieser Unterhaltung beschlossen die Heizer den Dienst zu verweigern. In der 2. Szene wurde die vorher beschlossene Dienstverweigerung wiedergegeben und zwar in folgender Form: Die Heizermannschaft soll abgelöst werden. Sie weigert sich dem Ablösungsbefehl Folge zu leisten. In der 3. Szene wird dargestellt, daß Zusammenkommen zweier Offiziere des Schiffes die sich darüber unterhalten, daß es gelungen sei, einen Matrosen, den Rädelsführer der Dienstverweigerung ausfindig zu machen. In der 4. Szene wird die Erschießung der beiden Matrosen Reichpietsch und Cöbes wiedergegeben. Einer der erschossenen Matrosen gab vor seiner Erschießung noch ein kurzes Manifest in ausgesprochen revolutionärem Sinne.“<sup>13</sup>

<sup>7</sup> Lt. Hoffmann, Hoffmann/Ostwald, *Deutsches Arbeiter Theater 1928-1933*, Berlin 1961, S. 179 fand der erste Rote Rummel am 25. August 1925 in den Berliner Sophiensälen während der Kampagne zur Vorbereitung des 11. Internationalen Jugendtages am 6.9.1925 statt.

<sup>8</sup> Nach LAS 301-4546/A26, Pol.B v. 21.9.1925 spielte bsplw. die *Proletarische Bühne*, Ortsgruppe Hamburg anlässlich einer Fahnenweihe am 20.9.1925 im Germaniasaal Rendsburg.

<sup>9</sup> LAS 301-4547/A35B, Tgb. Nr. 8818, Burg a. Fehmarn, Pol.B v. 12.7.1926. Außerdem wurde das Stück *Ausmisten* von der *Proletarischen Bühne Kiel* gespielt.

<sup>10</sup> Lt. LAS 301-4546, Altona, Pol.B 18.1.1926 wurde das Stück, in dem der Beginn der Revolution 1917 durch Marineangehörige dargestellt wurde, von 9 männlichen Personen gespielt.

<sup>11</sup> Michael Diers, „Die Bühne betritt der Prolet, Arbeiter und Theater“, in: *Vorwärts- und nicht vergessen, Arbeiterkultur in Hamburg um 1930*, Ausstellungskatalog, Hamburg 1982, S. 235f.

<sup>12</sup> LAS 301-4547/A46, Pol.B Bluck u. Gabriel Nr. Ia 1002/26, Altona v. 15.9.1926.

<sup>13</sup> Ebd.

Ein zweites, häufig benutztes Thema war die Darstellung von Straßenkämpfen, wie in *Die Märznacht* (Oktober 1926 in Gülzow)<sup>14</sup> oder *Auf den Barrikaden*, das z.B. die *Proletarische Dilettantengruppe Rendsburg* am 9./10.10.1926 beim Roten Tag in Flensburg spielte. Ein beobachtender Beamter faßte die Handlung des zuletzt genannten Stückes mit wenigen Worten zusammen. Danach sind die Hauptpersonen „zwei Söhne eines überzeugten Kommunisten“. Der eine, „ein begeisterter Revolutionär“, kämpfte auf Seiten der Spartakisten, während der andere „mit Leib und Seele Soldat“ war. Nach einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Soldat und Vater kommt die Meldung, daß der andere Sohn „im heldenmütigen Kampfe auf der Barrikade gefallen sei“. Die Totenfeier wandelte den Soldaten zum Revolutionär. Nachdem er den Soldatenrock mit der Uniform des RFB getauscht hatte, bat er seinen „Vater um Verzeihung, die dieser ihm gewährte. Mit dem Schwur der Rache endete das Theaterstück.“<sup>15</sup>

Ein namentlich nicht genanntes Stück (beim Roten Tag in Schleswig am 26./27.3.1927) stellte die kommende Revolution (hier in der symbolhaften Form der *letzten Schlacht* gehalten) in Schleswig-Holstein dar. „In Schleswig und Rendsburg tobt der Barrikadenkampf. Im entscheidenden Augenblick kommen die Hamburger Rotgardisten und der Sieg der Revolution ist für die Kommunisten entschieden.“<sup>16</sup>

Die Problematik aus dem Stück *Auf den Barrikaden* fand leicht verändert in unterschiedlichen Abwandlungen, je nach politischer Leitlinie, Eingang in das Repertoire, so z.B. in dem Theaterstück *Einheitsfronttaktik* beim Roten Tag in Rendsburg, ebenfalls von der o.g. *Rendsburger Dilettantengruppe* im Oktober aufgeführt. Hier war der Konflikt auf eine vierköpfige Familie übertragen worden:

„Der Vater war Angehöriger des *Reichsbanners*, der eine Sohn Angehöriger des *Stahlhelms*, der zweite Angehöriger des RFB und die Mutter hatte kommunistische Anschauungen. Sie sympathisierte mit dem zweiten Sohne, während der Vater es mehr mit dem ersteren hielt. Die Folge war ein Zwiespalt in der Familie. Durch die zunehmende Arbeitslosigkeit wird der Vater und das Stahlhelmmittglied arbeitslos. Armut und Unzufriedenheit treibt sie in das Lager der Kommunisten. - Der Zweck der Aufführung des Stückes war, den Zuschauern zu zeigen, dass die KPD die einzige Partei sei, die die Interessen der Arbeiterschaft vertritt.“<sup>17</sup>

### **Die Moskauer *Blauen Blusen* als Initialzündung deutscher Agitpropisierung?**

Auf Einladung des Reichssekretariats der Internationalen Arbeiterhilfe gab die Moskauer Agitproptruppe *Die Blauen Blusen* vom 5. Oktober bis zum 18. Dezember 1927 ein

<sup>14</sup> Das Stück, bei dem es um den Kampf zwischen dem Militär und dem RFB geht, wurde beim Roten Tag in Gülzow am 22. August 1926 (ohne Angabe der Schauspielgruppe) aufgeführt. Vgl. LAS 301-4547/A45, G.Nr. L.A. Geh. 157, St. Georgsberg, Kr. Herzogtum Lauenburg, Pol.B v. 26.8.1926.

<sup>15</sup> LAS 301-4547/A49B, Tgb.Nr. II Geh. 105/26, Flensburg, Pol.B v. 11.10.1926; LAS 301-4547/A49A, Tgb.Nr. I 132/26, Flensburg, Pol.B Wilster v. 11.10.1926 vermerkte dazu lediglich: „In diesem Stücke wird der Tod eines revolutionären Offiziers im Strassenkampf verherrlicht.“ Die sozialdemokratische *Flensburger Volkszeitung* v. 11.10.1926 bewertete die gesamte Darbietung als „Tendenztheater ohne Seele gespielt - dilettantisch, wertlos.“

<sup>16</sup> LAS 301-4548/A2, Tgb.Nr. I a 89/27, Flensburg, Pol.B Wilster v. 28.3.1927.

<sup>17</sup> LAS 301-4547/A49B, Tgb.Nr. II Geh. 105/26, Flensburg, Pol.B v. 11.10.1926.

Gastspiel in Deutschland.<sup>18</sup> Vor allem anlässlich der Feiern zum zehnten Jahrestag der russischen Oktoberrevolution trat sie u.a. vom 18. bis 20. Oktober in Braunschweig, Hannover und Bremen und vom 21. bis 23. Oktober in Hamburg auf. In Moskau war eine erste *Blaue Bluse* 1923 im Staatlichen Institut für Journalistik entstanden.<sup>19</sup> Die offensichtlich erfolgreiche Agitationstätigkeit derartiger Gruppen wurde durch das *Zentraltheater der 'Blauen Blusen'* in Moskau ebenso gefördert wie durch eine eigene Monatsschrift *Blaue Bluse*, die vom Gewerkschaftsverlag *Arbeit und Buch* herausgegeben wurde.<sup>20</sup> Nach Hoffmann/Hoffmann-Ostwald waren im Oktober 1926 auf einem Allunionskongreß der *Blauen Blusen* in Moskau 5.000 Gruppen gekommen, die etwa 100.000 Mitglieder vertraten.<sup>21</sup> Das Arbeitsfeld der überwiegend aus Laienkünstlern bestehenden Gruppen lag in Betrieben und in *Arbeiter- und Bauernklubs*.<sup>22</sup> Als 'dramatische lebende Zeitung' sollte eine *Blaue Bluse* eine aktuelle Wanderbühne sein, „die durch die Revolution geboren wurde“.<sup>23</sup> „Sie kann heroisieren, das geringste Moment dieses Aufbaus rot unterstreichen. Sie kann Sprachrohr des gesellschaftlichen Lobes oder Tadels“ sein.<sup>24</sup> Einige professionelle Gruppen konnten, wie die Moskauer Formation, als Avantgarde Auslandstourneen machen.

Der Erfolg der Gruppe in Deutschland war gewaltig und offenbar allgemein anerkannt. In der dramaturgischen Vorgehensweise sah *Der Rote Stern* zusammenfassend Formen, die „den Zuschauer durch äußerlich unterhaltsame, schnell aufeinanderfolgende, überraschende Momente zu gewinnen suchen, die, ähnlich wie die Zeitungen“, ganz „aktuell zugespitzt sind und den Zuschauer zur Wertung des Gebotenen im kommunistischen Geiste auffordern.“<sup>25</sup> Rudolf Hartig äußerte im *Kämpfer* vom 21. Dezember 1927:

„Mit diesen Formen den politischen Zeitinhalt zu ergreifen und leidenschaftlich, eindringlich darzustellen ist Agitproparbeit, ist proletarische Kunst. Je mehr wir es ernsthaft, kritisch, satirisch tun, je mehr wir Bewegung hineinbringen, je mehr wir Bild hineinbringen und Klang, je weniger Worte wir machen, desto erfolgreicher wird die Arbeit sein und desto gelungener. [...] Je mehr wir vermögen dazu den Film<sup>26</sup> zu binden und das Lichtbild, je mehr wir die üblichen trockenen Formen der Agitation und Propaganda ersetzen durch diese darstellende, desto wirksamer wird auch der Erfolg der täglichen Kleinarbeit in der politischen Bewegung sein.“<sup>27</sup>

Während Felix Lange 1930 der Ansicht war, daß die *Blauen Blusen* eine „grundlegende Umwälzung der Arbeit unserer Theatergruppen in Deutschland“ verursacht hatte,<sup>28</sup> sah Hoffmann eine Verbindung der „gewonnenen Anregungen mit den deutschen Traditionen“.<sup>29</sup> Er charakterisiert das Programm der *Blauen Blusen*, deren Mitglieder Sänger, Spieler, Tänzer und Turner in einer Person waren, als

„eine pausenlose Montage von Szenen, Liedern, musikalischen, tänzerischen, pantomimischen, akrobatischen und gymnastischen Darbietungen. Visuell wirksame

<sup>18</sup> Hoffmann 1961, S. 212.

<sup>19</sup> Vgl. Hoffmann 1961, S. 210.

<sup>20</sup> Ebd.

<sup>21</sup> Ebd.

<sup>22</sup> Ebd.

<sup>23</sup> Nach den 12 Thesen zum Selbstverständnis der Gruppen in „Was ist die 'Blaue Bluse'?“, die lt. Hoffmann 1961, S. 211, 1928 erschienen sind.

<sup>24</sup> *Album 'Blaue Bluse'* UdSSR, 1928, S. 4, zit. nach Hoffmann 1961, S. 211f.

<sup>25</sup> *Der Rote Stern*, Nr. 21/1927, zit. nach Hoffmann 1961, S. 214.

<sup>26</sup> Zum Thema „Der RFB und der Film“ s. Kap. 3.4.5.

<sup>27</sup> Zit. nach Hoffmann 1961, S. 214f.

<sup>28</sup> Felix Lange, „Von den 'Blauen Blusen' bis zur 'Kolonne Links'“ im „*Roten Aufbau*“, Nr. 5/1930, hier nach Hoffmann 1961, S. 215.

<sup>29</sup> Hoffmann 1961, S. 215.

Kunstmittel beherrschten die Aufführung. Großzügige Typisierung verdrängte alle naturalistischen Details in Spiel, Kostüm, Requisit, Dekoration und dergleichen. Die bildhafte Wirkung, die pantomimisch-akrobatische Durchbildung der gesamten Aufführung und ihre unerhörte Dynamik beeinflussten besonders stark den Stil der deutschen Agitproptruppen.<sup>30</sup>

Um einen Eindruck über den Auftritt der *Blauen Blusen* in Deutschland zu vermitteln, sollen zwei Beispiele aus unterschiedlichen Blickwinkeln die damalige Stimmung schildern. Ein Polizeibericht über den Bremer Auftritt vom 20. Oktober zeigt die behördliche Einschätzung, und Hans Käbnicks euphorischer Beitrag in der HVZ zum Hamburger Auftritt gibt einerseits die Vorstellungen eines betroffenen Betrachters wieder und bildet andererseits einen Übergang in die Ideenwelt des einflussreichen Akteurs.

### Die Moskauer *Blauen Blusen* am 20.10.1927 im Kasino in Bremen (Polizeibericht)

Der Auftritt der *Blauen Blusen* stellte auch für die Bremer Kommunisten ein herausragendes kulturelles Ereignis dar. „Schon lange Zeit vor 8 Uhr war der Saal des Kasino besetzt“.<sup>31</sup> Der Eintrittspreis betrug „für die Plätze an den Seiten M 1,50, während die Plätze in der Mitte M 2.- kosteten“. Der RFB, der dem Publikum die Plätze anwies, war ebenso wie die RM, der RFMB und der Arbeiter-Samariter-Bund in Bundeskleidung erschienen.

Ein Vertreter der Bremer IAH eröffnete die Veranstaltung und teilte mit, „daß die Einnahmen des heutigen Abends dazu bestimmt seien, um in Bremen ein Kinderheim“ zu bauen. Daraufhin begrüßte der Leiter der *Blauen*

*Blusen* das Publikum in russischer Sprache, auf deutsch sagte er lediglich: „Die *Blauen Blusen* begrüßen die Bremer Arbeiter.“ Ein Bremer Mädchen überreichte ihm einen dunkelroten Rosenstrauß mit den Worten: „Die Bremer IAH begrüßt die *Blauen Blusen*.“ Die Sprachbarriere wurde durch Einsetzung eines Ansagers, ein Mitglied der Berliner IAH, gelöst. Er erklärte dem Publikum die Bilder der *Blauen Blusen*, indem er lt. Polizeibericht „für Sowjetrußland und den Arbeiterstaat propagandistisch sprach, während er die deutschen Einrichtungen, die deutsche Regierung und die deutschen Staatsmänner ins Lächerliche zog“.<sup>32</sup> Aus dem für 20 Pfennig erhältlichen Programm, das das ganze Repertoire von 19 Nummern enthielt, wurden willkürlich 9 Nummern ausgesucht, die der Beamte folgendermaßen schilderte:



Abb. 1 AIZ 1927

<sup>30</sup> Hoffmann 1961, S. 216.

<sup>31</sup> StaHB 4,65-1290/53, Bl. 135-138 und StaHB 4,65-1295/15, Bl. 122-125, N.-Stelle Nr. 2102/ 27, Pol.B v. 21.10.1927.

<sup>32</sup> Ebd.

„Als **erstes Bild** wurde ‚Die Lokomotive‘ dargestellt.

Das zweite Bild war die Parade Der Sowjetpresse. Jedes Mitglied der *Blauen Blusen* hatte ein Plakat mit dem Namen der zentralen Zeitung der USSR. Jede Zeitung wurde dem Publikum vorgeführt und die Vorteile dieser besungen. Die Worte und der Gesang wurden von Turnbewegungen illustriert. Zum Schluß dieses Bildes zeigten die *Blauen Blusen* den Bau einer Druckmaschine, die Arbeit der Setzer und das Broschieren der Zeitung [...] Besonders verherrlichte der Ansager die Zeitungen der ‚Roten Armee‘. Er äußerte sich hierbei, die Zeitung der Roten Armee in Deutschland wäre eine andere. Die Zeitung der Reichswehr wäre der ‚Fridericus‘. - Schallendes Gelächter des Publikums.

In der dritten Nummer wurden die amerikanischen Filme und die deutschen Volkslieder glossiert.

In der vierten Nummer wurde die Puppenindustrie aus Tula durch drei weibliche Angehörige der *Blauen Blusen* dargestellt. Hierbei sagte der Ansager, er hätte gehört, daß die deutsche Regierung dazu übergehen wollte, in der deutschen Puppenindustrie Marx und Stresemann als Holzpuppen schnitzen zu lassen, damit diese Leute beim Volke beliebter würden. - Was der Ansager über den Reichspräsidenten von Hindenburg sagte, ging in dem brausenden Beifall der Arbeiterschaft unter.

Als fünfte Nummer wurde der Boxkampf, das Turnen und die Leibesübungen der anderen Nationen parodiert, während die Art und Weise der Leibesübungen des Sowjetstaates propagiert wurden. Die Turngeräte, wie der Barren usw., wurden von männlichen Mitgliedern der *Blauen Bluse*, die sich lediglich Stangen über die Schulter gelegt hatten, dargestellt. In der weiteren Entwicklung dieser Nummer wurde eine Druckmaschine, eine Dampfwalze, ein Schwungrad und eine Uhr durch die *Blauen Blusen* dargestellt.

Mit der sechsten Nummer versuchten die *Blauen Blusen* durch die Schnadahüpfeln die Dorfvolksbewegung des neuen Rußlands zu zeigen. Das russische Dorf mit den russischen Mujiks und Babas (Bauern und Bäuerinnen) im früheren Sinne wurde glossiert.

In der siebten Nummer wurde durch ein weibliches Mitglied der Gruppe das Schimpfen einer russischen Bäuerin dargestellt. - Diese Nummer fand beim ganzen Publikum gleichmäßig guten Anklang. [...]

Als achte Nummer wurden drei russische Frauen gezeigt, die für die Kameradschaft zwischen Mann und Frau Propaganda machten und die sogenannte Liebesheirat glossierten.

Als letzte Nummer wurde die Entwicklung der Roten Armee gezeigt. Der Ansager erklärte dem Publikum den Unterschied zwischen der Reichswehr und der Roten Armee. Er sagte, die Rote Armee bestehe aus Arbeitern, während die Reichswehr sich aus dem Kyffhäuser-Bund rekrutiere. Die Rote Armee sei nicht wie die Reichswehr dazu da, das Vaterland zu verteidigen, sondern die Rote Armee verteidige die Einrichtungen des Sowjetstaates und wolle gleichzeitig der Beschützer des Proletariats der ganzen Welt sein.

Im ersten Bild marschierte die Rote Jugend auf, die Leibesübungen und Gefechtsübungen bildlich darstellte. Im zweiten Bild wird die Sowjet-Marine gezeigt. Das dritte Bild stellt die Rote Kavallerie dar. Das vierte Bild zeigt die Pioniere der Roten Armee. Unter Pionieren der Roten Armee verstehen die *Blauen Blusen* die Erziehung des Nachwuchses zum Nachwuchs der Roten Armee. Der letzten Nummer wurde besonders von den anwesenden Kommunisten Beifall gezollt.

Nach der Vorstellung sangen die anwesenden Kommunisten die Internationale. Die *Blauen Blusen* traten noch einmal auf und bildeten eine Pyramide, die durch ein rotes Band so eingerahmt war, daß ein Sowjetstern entstand.

Den *Blauen Blusen* wurde zum Schluß von der KPD Bremen ein goldener Lorbeerkrantz überreicht. [...]

Zusammenfassend ist über das Auftreten der *Blauen Blusen* zu sagen, daß ihr Spiel in schauspielerischer und artistischer Hinsicht nicht schlecht ist, und daß die Truppe trotz der steten Hervorhebung, daß die Teilnehmer sich nur aus unausgebildeten russischen Arbeitern zusammensetzten, eine reine Schauspieltruppe darstellt. Es handelt sich um eine neue Kunstrichtung, die vom heutigen Rußland ausgeht und mit den geringsten bühnentechnischen Mitteln Wirkungen zu erzielen sucht. Die nicht der kommunistischen Seite angehörigen Zuschauer, die durch die gemachte Reklame herbeigelockt waren und die hofften, Überparteiliches und Hervorragendes zu sehen, waren ohne Zweifel sehr enttäuscht. - Für die Internationale Arbeiterhilfe bedeutet dieser Abend in finanzieller Hinsicht ein erheblicher Erfolg.<sup>33</sup>

### **Die Moskauer Blauen Blusen in Hamburg von Hans Käbnick<sup>34</sup>**

„Sie sind da! Sie sind da *Die Blauen Blusen* sind da. Da strömen die Arbeitermassen, die Scharen der Kleinbürger und Sympathisierenden herbei. Draußen Gedränge. Kopf an Kopf. Stunden schon vor dem Anfang. Werden wir Platz bekommen? Nur erst drin sein!

Draußen tausendköpfige Menge. (Draußen sollen noch ebenso viele stehen, die nicht hineinkönnen.) Fieberhafte Spannung. Erwartung. Meinungen kollern wie Erbsen durcheinander.

‘Nun, was wird’s sein? Kabarett!’ - ‘Hast du gelesen, was Kerr über die Blauen Blusen ...’ - ‘Ein bürgerlicher Kritiker schrieb begeistert ...’ - ‘Es sind Proleten aus den Betrieben!’

Plötzlich dunkel. Rampenlicht und Scheinwerfer knallen auf. Dumpfes Ah! Was Meinung? Sie selbst sehen!

Da - Trillerpfeife ... schrill - Vorhang ...

Eine Schleuse ist aufgerissen! Da purzelt, stürzt, braust es heraus. Zündend. Auf tausend Arbeitergesichtern lächelnde Feierfreude. Alle Erwartungen sinken zusammen - hundertfach überboten. Schwärzeste Miesmacher, Skeptiker, Pessimisten glühen rot bis an die Ohren mit angehaltenem Atem! Unfaßbar! Unbeschreiblich!

Ruhe? Besinnung?

Ausgeschlossen. Zuckend schlagen die Takte der Musik in die Beine. Zwölf Blaublusige marschieren an. Marschieren? Ist da noch Gehen? Das hüpfet, schreit, tanzt, schwebt. Über allem steht die erstaunliche Tatsache: vollkommen mühelos! Spielend.

Sie sind zusammengeschweißt zur Maschine. Nur fünf, sechs Pappattrappen, zwölf Münder, zwölf Paar Beine, zwölf Lungen - - ein gemeinsamer Wille, eine eiserne Disziplin: Eine Lokomotive zischt Dampf. Ächzendes erstes Drehen der Räder ... schneller - schneller. Gestampf, Gezisch. Vorwärts!

Wir sind die Lokomotive der neuen Zeit! Das jauchzt, tanzt, lacht tief innen. Maschine ist kein finsterner Tyrann mehr. Maschine ist Freiheit. Hallo!

In einem spätere Bild wieder Maschine. - Die Maschinen in der Hand des herrschenden Proletariats werden zur Glücksquelle. Entstehen einer Zeitung ... Setzen ... Rotationsmaschine - Dampfwalze ... Uhr ... Kolben, Gestänge, Schwungrad. Kei-

<sup>33</sup> Ebd.

<sup>34</sup> HVZ v. 25.10.1927; vgl. auch Hoffmann 1961, S. 234-237.

ne billige Imitation eiserner Seelenlosigkeit mit menschlichen Mitteln. Sondern: In das Blut, in die Glieder, in das Herz eingesungener Rhythmus der Technik. Stahlhart, metallener Wille. Die Kampfmaschine - wenn's sein muß. 'Millionenköpfig - und das Blut ist fest geronnen in Adern aus Eisen!'

Und das ist auch die Rote Armee, die Rote Marine, Budjonny's Reiterarmee. Durch einen Handgriff - einen Ruck im Körper, der bis in die Fingerspitzen ebbt - sind die Blaublusigen verwandelt: Rote Reiter, Rote Armee, Rote Matrosen, Rote Flieger ... künden: Wir sind bereit. Wir wollen den Frieden. Aber wer uns schlägt - den schlagen wir nieder! Achtung! Seht nur her: 'Das ist die Rote Garde...' Ihr imperialistischen Wölfe, Respekt! Hütet eure Tatzen! Wir sind bereit! - Und vereidigt die Fahnen der Weltrevolution!

Kam das vom Himmel? Fiel das den russischen Genossen in den Schoß? O nein. Einige Bilder öffnen wie Filmausschnitte den Blick: 1917 auf den Barrikaden. Sieg der roten Fahnen. Zehn kurze Sekunden: Gedenkt der Toten 'Unsterbliche Opfer...' Dann, fieberschnell: 'ran an den Aufbau. Erneut, schafft, produziert! Schwer ächzend und keuchend winden sich die Leiber der *Blauen Blusen* nach den festen Takten der Musik. Nicht ermüden! Wir schaffen es!

### **Wir bauen eine neue Welt!**

Aufbau: Elektrifizierung Rußlands. Kampf gegen das Analphabetentum. Einführung des metrischen Systems. Aufklärung vom Zaren künstlich erhaltenen mittelalterlichen Dunkels. Lustige Szenen. Ernste Prall von Ironie, Spott, bissigem Gelächter. Kulturpropaganda und Polit-Propaganda sind in Rußland nicht zu trennen. Agitation für die Physkultur (Arbeitersport) wird zur Agitation für die Bolschewiki, für den sozialistischen Aufbau.

Vergessen wird in den Szenen nicht die über das 'Neue' murrende Bäuerin (Salven von Beifall knattern durch den Saal zu Ehren der ausgezeichneten Darstellerin!), vergessen wird auch nicht der widerliche Rummel der weißen Don- und Kubankosaken-Chöre und 'Blauen Vögel'. Unsterblich lächerlich gemacht ein für allemal. Vergessen nicht der saftige Spott über den bürgerlichen Boxschwindel Westeuropas, Amerikas. Eine giftige Tunney-Dempsey-Runde, in der der bürgerliche Konkurrenzsport mit unbedingtem Knock-out auf die Matte gebracht und ausgezählt wird. Lendenlahme Bourgeoisie!...

Alle Spannung der Zuschauer ist gelöst. Endloser Jubel. Mithüpfende, -tanzende, -singende, -wirbelnde Hände, Augen, Knie, Kehlen.

Eine Theaterdarbietung wird zum Jubelfest des abgeschufteten Proleten.

Weckt ihn auf. Macht ihn frei!

Freilich: Wodurch erreichen das die *Blauen Blusen*? Arbeit, Arbeit, hohes Können, restlose Hingabe an die Sache, restlose Eingliederung ins Kollektiv.

Ah, das Kollektiv. Oft theoretisierend besprochen, gefordert, bezweifelt. Hier sprühende Wirklichkeit. Keine Stars mehr. Keine Ausbeutung. Kein Presseschwindel.

### **Zwölf Diener einer Idee**

Zwölf dienende - darum *freie* Zahnräder *einer* Maschine! Ein Dutzend Arbeiterschauspieler macht mit der Exaktheit einer Uhr im selben Augenblick dieselbe Bewegung. Ein Dutzend Leiber rückt mit sekundlicher Gleichzeitigkeit vor. Etwas Militärisches liegt in ihnen. Ob Mann, ob Frau. Wohl dieses: Organisation; machtvolles Organisiertsein bis in den Haarschopf. Gleichschritt. Durchdachteste Organisation. Bei allem doch keine leblose, willenlose, seelenlose Puppenstarrheit. Diese *Blauen Blusen* sind - wie ganz Rußland: - die elastische Stahlfeder voll unheimlich gebändigter Kraft.

Können: Forderungen an den Genossen höchstgestellt: Tanzen, Turnen, Akrobatik, Gesang, Schauspielkunst. Jeder gibt das Letzte; das Beste, was er hat: sich.

*Und darum Kunst* - (nicht zum mindesten darum!) - nicht nur, weil die *Blauen Blusen* Tendenz haben, Propaganda, Agitation wollen, nicht nur, weil ihnen jedes Mittel recht ist! Sie *können* auch Gewaltiges. Und 'Kunst' kommt von 'Können' ...  
Schlußbild: Aufgetürmte Leiber spannen mit roten Tuchstrahlen den fünfzackigen Stern der Freiheit, Hamburgs Proletariat aber dankt, stehend, entblößten Hauptes ... schwer und wuchtig mit dem ehernen Gesang der 'Internationale' [...]"

Abschließend verband Käbnick die Darbietung der Moskauer *Blauen Blusen* noch, dem Agitations- und Jahreskalender entsprechend, mit dem Oktoberaufstand von 1923.

## **Von der Proletarischen Bühne zur proletkultischen Avantgarde: Die Nieter**

„Wie die Pilze schießen überall rote Spieltrupps aus dem Boden“, schrieb 1928 die Arbeiter Illustrierte Zeitung (AIZ).<sup>35</sup> 1930 sollen es „fast 500“ Gruppen gewesen sein,<sup>36</sup> und „der gute Einfluß der *Blauen Blusen* sei bei den besten zu spüren“ gewesen. Zu ihnen zählte Durus vor den *Roten Raketen*, *Ketzern*, *Rotem Sprachrohr* und den *Roten Blusen* an erster Stelle die Hamburger *Nieter*.<sup>37</sup> Mit den oben vergleichend angesprochenen Wucherungen einer schmarotzenden Pflanze waren jedoch kaum Neugründungen gemeint. Überwiegend paßten sich die bereits existierenden Proletarischen Bühnen, als Folge des Erfolgs der Moskauer *Blauen Blusen*, einerseits in Namen und Kleidung an und veränderten andererseits ihre Programmgestaltung. Die Bremer Gruppe hatte sich den Namen allerdings schon vor dem Auftritt der Russen in Deutschland gegeben (s.u.).

Daß neben der o.g. *Rendsburger Dilettantengruppe* beispielsweise auch in Marne eine *Proletarische Bühne* existierte, dokumentiert ein Festplan anlässlich eines Roten Tages mit Fahnenweihe am 10.7.1927.<sup>38</sup> 1928 versuchte auch der Flensburger RFB eine *Proletarische Bühne* zu gründen, zu der die Theatergruppe des RFMB den Grundstock bilden sollte.<sup>39</sup> Im Gau Wasserkante vollzog eine Hamburger Gruppe am deutlichsten (inhaltlich und von der Namensgebung her) den populären Trend, der durch die *Blauen Blusen* eingeleitet worden war. Sieben Mitglieder der *Proletarischen Bühne Hamburg*, einer Ortsgruppe des *Deutschen Arbeiter-Theater-Bundes* (DAThB), nannten sich unter der Leitung des Lehrers Hans Käbnick seitdem *Die Nieter*.<sup>40</sup> Unter diesem Namen stellte sich die Gruppe im Januar 1928 mit ihrem ersten Programm vor.<sup>41</sup> Während die Polizeibehörde Hamburg im März 1928 der Polizei in Wesselburen eine „einwandfreie“ Auskunft über die Gruppe erteilte, empfahl letztere „schärfste Überwachung“.<sup>42</sup> Als Führer der (20köpfigen) Gruppe, die am 9.3.1928 in Wesselburen spielte, wurde der im Besitz eines Kunstscheines befindliche Landarbeiter Walter Manfred Saladin genannt.<sup>43</sup> Ihre „kabarettartig politischen Satiren gegen die heutigen politischen Zustände, Kapitalismus, Schule, Pfaffentum, Abtrei-

<sup>35</sup> AIZ, 1928, Nr. 36, S. 13: *Rote Raketen*, zit. nach Hoffmann 1961, S. 249-250. Beispielhaft genannt wurden: *Die Roten Raketen*, *das Rote Sprachrohr*, die *Trommler* in Berlin, *die Nieter* in Hamburg, Spieltrupps in Köln und Leipzig.

<sup>36</sup> Felix Lange, „Von den 'Blauen Blusen' bis zur 'Kolonne Links'“, in: *Roter Aufbau*, Nr. 5/1930, hier nach Hoffmann 1961, S. 215.

<sup>37</sup> Durus, „Eine neue Agitproptruppe“, in: *Die Rote Fahne* v. 18.12.1928, hier nach Hoffmann 1961, S. 215.

<sup>38</sup> LAS 309-22703/19 I.Nr. I 3566, Meldorf, Pol.B v. 23.6.1927. Der Festplan ist mit „Der Festausschuss. I.A. gez. Harders“ unterzeichnet.

<sup>39</sup> LAS 301-4548/A3, Tgb.Nr. Ia 171/28, Flensburg Pol.B Wilster v. 3.3.1928.

<sup>40</sup> Hoffmann 1961, *Die Nieter - Hamburg Flugzeug-Nummer / 1928*, S. 257-274: Später vergrößerte sie sich auf zehn Mitglieder.

<sup>41</sup> Hoffmann 1961, „*Die Nieter - Hamburg Flugzeug-Nummer / 1928*“, S. 257-274.

<sup>42</sup> LAS 301-4548, Krb.Nr. I, Hauffe, Wesselburen, Pol.B v. 12.3.1928.

<sup>43</sup> LAS 301-4548/7, I.Nr. 2054/28, Pol.B Hauffe v. 14.4.1928.

bung usw.“ seien „verhetzend zum Vortrag gebracht“ worden, und sogar „die Person des Reichspräsidenten“ soll „heruntergerissen“ worden sein.

Das zweite Programm folgte vom Oktober 1928 bis zum Januar 1930 und erlebte 122 Aufführungen vor etwa 80.000 Zuschauern.<sup>44</sup> Als Themen gab die HVZ an: „Der kommende Krieg als Giftgaskrieg“, 'Die drohende Kriegsgefahr', 'Hände weg von Sowjetrußland!', 'Der Panzerkreuzerbetrug der SPD-Minister', 'Zehn Jahre Hamburger Volkszeitung', 'Wohnungselend', 'Der Hamburger Hafen erwacht' usw.<sup>45</sup> Und die *Arbeiter Illustrierte Zeitung* urteilte 1928 über die Nieter:

„Was sie spielen? Schwer zusammenfassend zu sagen: Alles, was den Arbeiter angeht, Szenen aus dem Arbeiterleben, aus der Fabrik, aus den revolutionären Kämpfen, aus der Tagesnot. Der Bourgeois und der Regierungsbunze kommen, verlaßt euch drauf, nicht zu kurz.“<sup>46</sup>

Zum 10. Bundestag des DATHB am 8./9. April 1928 in Berlin stellt Durus in *Der Roten Fahne* die Hamburger und Berliner Ortsgruppe als die „beiden politisch und szenisch entwickeltsten“ dar.<sup>47</sup> Eine Arbeitertheater-Ausstellung, die der 1. Bezirk anlässlich des 10. Bundestages veranstaltete, wurde am 1. April 1928 in den Unionsfestsälen eröffnet. Hoffmann schreibt dazu: „Das ausgestellte Material stammte vornehmlich von linken Spielkollektiven. Die Hamburger 'Nieter', der 'Proletkult Cassel' (86), die 'Roten Blusen' und die 'Versuchsbühne Prenzlauer Berg', Berlin, die Ortsgruppe Leipzig-Zentrum des DATHB, die 'Proletarische Freie Volksbühne', Chemnitz (87), und der Sprechchor der Wandersparte 'Fichte' waren unter anderem in der Ausstellung vertreten. Piscator stellte die Bühnenmodelle seiner Inszenierungen von 'Rasputin' und 'Fahnen' aus.“<sup>48</sup>

Die Darbietung der *Nieter* am ersten Abend wird von Hoffmann wegen „jener neuartigen Spielweise, die sich außerhalb des Bundes, in den Agitproptrupps entwickelt hatte“, als überraschend für die Delegierten bezeichnet. Die „waren von der Qualität dieser Darbietung stark beeindruckt, was zum Erfolg der Opposition wesentlich beitrug.“<sup>49</sup> Hoffmanns Formulierung läßt den Schluß zu, daß Theorie und Praxis des Hamburger Agitprop im Zusammenhang mit den veränderten Machtverhältnissen stand. Ab diesem Zeitpunkt wurde die Führung der BL von Leipzig auf Hamburg und Berlin übertragen. Erster Vorsitzender der neuen Berliner BL wurde der Spielleiter der *Roten Blusen*, Arthur Pieck. In der *Roten Fahne* vom April 1928 kritisierte Durus die frühere Leipziger Leitung, da sie nicht „genügend die großen klassenkämpferischen Aufgaben des Bundes“ erkannte und förderte.<sup>50</sup> Weiter formulierte er, daß das Ziel sein müsse

„den bis jetzt zu einem erheblichen Teil kleinbürgerlichen Arbeitertheaterbund zu revolutionieren und daneben das politische und szenische Niveau der Klassenkampfpropaganda mit den Mitteln des Theaters ständig zu heben, um sich selbst zu einer tatsächlich wirksamen Waffe des Klassenkampfes zu entwickeln.“<sup>51</sup>

<sup>44</sup> Hoffmann 1961, „Die Nieter - Hamburg Flugzeug-Nummer / 1928“, S. 257-274.

<sup>45</sup> Käbnick, 'Die Nieter' mit gänzlich neuem Programm Uraufführung am Donnerstag. In: HVZ v. 8.10.1928. Hier nach Hoffmann 1961, S. 269.

<sup>46</sup> AIZ, Nr. 36/1928, S. 13: *Rote Raketen*, hier zit. nach Hoffmann 1961, S. 249-250.

<sup>47</sup> Durus, Bundestag 1928 des Arbeiter-Theater-Bundes, in: *Die Rote Fahne* v. 13.4.1928, zit. nach Hoffmann 1961, S. 314; vgl. auch Hoffmann 1961, S.298 (Abschnitt: „Der 10. Bundestag des Deutschen Arbeiter-Theater-Bundes 8.-9. April 1928 - Berlin“, S. 289-302).

<sup>48</sup> Ebd.

<sup>49</sup> Hoffmann 1961, S. 299.

<sup>50</sup> Durus, Bundestag 1928 des Arbeiter-Theater-Bundes, in: *Die Rote Fahne*, 13.4.1928, zit. nach Hoffmann 1961, S. 314.

<sup>51</sup> Ebd., S. 315.

Käbnicks Äußerungen bekamen nach der Machtverschiebung in den KPD-Organisationen der ganzen Republik größeres Gewicht. In der Diskussion um eine proletarische Bühnenkultur entwickelte er im Dezember 1927 erste theoretische Vorstellungen. So kritisierte er die Praxis, daß „lange, schwermütige oder wuchtige Dramen“ gespielt würden, die „in der Internationale“ ausklangen, nachdem sie „den Ernst des Daseins enthüllen“.<sup>52</sup> In der *Roten Fahne* vom 18. Dezember 1928 beschrieb Durus dazu rückblickend, daß bei der früher vorherrschenden Form der abendfüllenden Roten Revue das „Bestreben, die zwischen den einzelnen Szenen entstandenen 'Löcher' auszufüllen“, oft als „hohles, weniger Erlebtes“ ein anderes „Loch in den Strom des Spiels gerissen hätte.“<sup>53</sup> Die AIZ wollte „so etwas zwischen dem Theater, wie man es bisher gewohnt war, und lebendiger Propaganda, wie sie bisher üblich war“.<sup>54</sup> Käbnick betonte in seinen Äußerungen vom Dezember 1927, daß die *Proletarische Bühne* in Hamburg schon lange vor dem Auftreten der *Blauen Blusen* eine „Abkehr vom großen Drama, vom komplizierten Drei- und Vierakter mit seinem umständlichen technischen Apparat und den hohen Anforderungen, die er an das Laienkönnen stellte“, vollzogen habe.<sup>55</sup> In kleinen 'Nummern' seien von Gesang und Tanz durchsetzte Satiren auf aktuelle politische Tagesfragen (Fürstenabfindung, Reichstags- und Bürgerschaftswahl, Rationalisierung, Roter Mai) „kurz, lustig und wirkungsvoll“ dargebracht worden. Die Erfahrungen aus dem Gastspiel der *Blauen Blusen* würden bedeuten, „sich nun endgültig von der zeit- und kraftraubenden alten Form loszusagen und sich ausschließlich dem Neuen zu widmen.“<sup>56</sup> Er rechnete mit der teilweise eigenen sozialdemokratischen Tradition ab und forderte, daß „das alte bürgerliche und das schlechte, tief im bürgerlichen steckende Vereins-Arbeiter-Theater“ zum 'neuen' wirklich 'proletarischen' Theater werden müsse. Dabei treffe der Name 'Theater' schon nicht mehr auf die *Nieter* zu. Programm und Stil des Neuen stellte er folgendermaßen dar:

„Die *Nieter* behandeln in kurzen, bildartig, skizzenhaft hingeworfenen 'Nummern', die verbunden werden durch das launige Geplauder eines Ansagers, aktuelle Tagesfragen aus den politischen Ereignissen, aus dem Alltagsleben der Werktätigen, aus dem Gewerkschafts-, Partei- und Aufklärungskampf. Sie wollen keine lange 'Entwicklung der Handlung' geben, keine dramatischen Dialoge und langatmigen Auftritte. Sie bringen kein naturalistisches Bild des Lebens mit tränenlösenden Einzelheiten. Ihr Hauptgebiet ist naturgemäß die Satire, die ironische, ja, wo es nötig wird, unbarmherzig scharfe und freche Behandlung der neuesten Geschehnisse, die ja auch keineswegs zu idyllischer Betrachtung einladen.“<sup>57</sup>

### **Die Agitproptruppe als lebende Zeitung - kurz, aktuell und mobil**

Die oben dargelegte ‚Kürze‘ und ‚Aktualität‘ waren nicht nur Fundamente im Programm der Moskauer *Blauen Blusen*, sondern gehörten für Käbnick auch zu einem „geschlossenen, ausgesprochen proletarischen Gesamtstil“, über den die *Nieter* bereits zu jener Zeit, also im Dezember 1927, verfügt hätten. Dieser Stil habe die *Nieter* zu der lebenden Zei-

<sup>52</sup> Hans Käbnick, „Die *Nieter* / Eine neue proletarische Propagandatruppe“, in: HVZ v. 28.12.1927, zit. nach: Hoffmann, 1961, S. 263-266.

<sup>53</sup> Durus, *Eine neue Agitproptruppe*, in: *Die Rote Fahne* v. 18.12.1928, zit. nach Hoffmann 1961, S. 215.

<sup>54</sup> AIZ, 1928, Nr. 36, S. 13: 'Rote Raketen', zit. nach Hoffmann 1961, S. 249-250.

<sup>55</sup> Käbnick, 'Die *Nieter*' / Eine neue proletarische Propagandatruppe vom 28.12.1927 in der HVZ, hier nach Hoffmann 1961, S. 263.

<sup>56</sup> Hoffmann 1961, 'Die *Nieter* - Hamburg Flugzeug-Nummer / 1928', S. 257-274.

<sup>57</sup> Käbnick, „Die *Nieter* / Eine neue proletarische Propagandatruppe“, in: HVZ v. 28.12.1927, zit. nach Hoffmann 1961, S. 264.

tung Hamburgs gemacht, zu dem „Roten Kabarett“, den *Hamburger Blauen Blusen*. Das Prinzip 'Zeitung' stellt folgerichtig den ersten Schwerpunkt in dem Konzept eines *Proletarischen Theaters* dar, das in Käbnicks Vorstellungen eine Verbindung aus Werbestrategie und einem Aktualitäten-Crashkurs ergibt:

„Sie wollen, wie es die Arbeiterzeitung tut, in kurzen Notizen, in denen nur das Wichtigste, Dringendste gesagt wird, in einfacher, jedem Arbeiter verständlicher Form (mag er auch müde sein nach der Tagesschufferei) die Ereignisse klar, kraß und eindeutig den Zuhörern vor Augen führen, wollen ihr Urteil, ihre Kritik und ihr Lachen herausfordern, ihr bissiges, tötendes Lachen.“<sup>58</sup>

Aus seinen werbestrategischen Vorstellungen entwickelt Käbnick als stilistisches Handwerkszeug: „Großlinige, auf Schwarzweißzeichnung beschränkte Darstellung der Typen in Bilderbogenart“. In Verbindung mit der kommunistischen Überbetonung massenkultureller Erscheinungs- und Erklärungsformen sowie einem daraus resultierenden Verdrängen der Individualität ergibt sich auch auf der Bühne ein Verzicht auf 'Charaktere'. Die „gibt es nicht mehr, es ist stets der Kapitalist, der Bonze, der Pfaffe usw., knappe, rhythmisch beschwingte Sprache, Verzicht auf Kulisse und Dekoration, Kostüm und Maske, so daß ein rascher Wechsel und ein leichtes Erkennen möglich ist.“<sup>59</sup>

Ein dritter zentraler Aspekt in Käbnicks Agitprop-Vorstellungen findet sich in der 'Mobilität'. „Eine proletarische Bühne aber, die nicht unter Umständen in jedem kleinen Dorf spielen kann, verdient ihren Namen nicht.“<sup>60</sup> Als er sich bereits 1929 über ungenügendes Bühnenmaterial beklagte, unterstrich er den Unterschied auch zur Elite des anderen 'Arbeiter-Theaters':

„Es ist leichter, für die Bühnenmaschine eines Piscator eine neue technische Idee auszuknobeln, als für sechs Personen, Arbeiterschauspieler, die drei Koffer, zwei Zylinder und eine Wald-Stube-Kulisse ödster Gastwirtschaftsbühnen zur Verfügung haben, ein spielbares Kurzdrama von 30 Minuten Länge zu schreiben. Aber gerade das brauchen wir.“<sup>61</sup>

Analog zu der *Proletarischen Feuilleton-Korrespondenz* forderte Käbnick:

„die Kurzgeschichte von 60 bis 70 Zeilen! Schreibt Kurzdramen! 30 Minuten Spieldauer, 6 Personen - das ist die Norm. [...] Als Muster kann hierfür das ernste Kurzdrama Andor Gabors ‚Horthys Lager‘ genannt werden, besonders das letzte der drei Spiele ‚Rotkäppchen‘, das jahrelang zum festen Repertoire vieler Arbeiterbühnen gehörte (jetzt allerdings leider stofflich nicht mehr recht interessiert).“<sup>62</sup>

## Proletkultivierung

Die versuchte Herausstellung und -bildung einer eigenen proletarischen Kultur waren abhängig von der Darstellung des Proletariers (Proleten) als eine eigene Spezies Mensch und des Proletariats als Klasse. Diese Erklärungsversuche gingen besonders in der Zeit der Weimarer Republik über rein ökonomische Analysen weit hinaus und begaben sich

<sup>58</sup> Ebd.

<sup>59</sup> Ebd.

<sup>60</sup> Käbnick, Was fordert die proletarische Bühne vom proletarischen Bühnenschriftsteller? Zit. nach Hoffmann 1961, S. 271f.

<sup>61</sup> Ebd., Hoffmann 1961, S. 272.

<sup>62</sup> Ebd.

zunehmend in Bereiche des Mystizismus'. Die Entstehung proletarischer Kunst wird beispielsweise von der AIZ in einer Darstellung über die *Roten Raketen* derart mystisch erklärt, daß ein Analogieschluß zur Volkskunstvorstellung der Romantiker nahe liegt: „Ihre Kunst, es ist Kunst, ist eine ganz neue, erst werdende Kunst. Sie hat ihre Wurzeln nicht in einer besonderen Schule, sondern im Leben einer unverbrauchten, aufsteigenden Klasse.“<sup>63</sup> Die in dieser Aussage enthaltene Reinheitsvorstellung einer Klasse, die aus dem Leben des Proletariats aufsteigen würde, veranschaulicht die religiös beeinflusste Vorstellungswelt, die dem kommunistischen Ideengehalt zu Grunde lag. In Verbindung mit der Fortführung marxistischer Postulate, nach denen eine Ablösung des bürgerlichen Theaters als dem „Theater einer müden, überladenen, übersättigten, alt gewordenen Klasse“<sup>64</sup> zwingend würde, erhalten diese Visionen nahezu Erlöserfunktion.

Ergänzt wird die Vorstellung vom reinen und guten Proleten durch seine besondere Opferbereitschaft, mit der er der Sache dient.

„Das sind Arbeiter aus dem Betrieb, Jungarbeiter vor allem und oft noch Kinder. In hingebungsvoller Arbeit bauen sie in der Zeit, die ihnen die Lohnsklaverei und die bürgerliche Schule läßt, an der proletarischen Bühne der Zukunft. Sie sind ihre eigenen Dichter, Regisseure, Bühnentechniker und Schauspieler zugleich. Und was für glänzende Regisseure und was für einzigartige Schauspieler!“<sup>65</sup>

Die 'Proletarische Mühsal' wird zum Qualitätsmerkmal, das durch die gleichzeitige Verallgemeinerung, die in nahezu allen Darstellungen dieser Art enthalten ist, einerseits ein solidarisiertes Element enthält, während es andererseits die Leistung relativiert und darüber hinaus in ihrer Gesamtheit ungewollt herunterstuft.<sup>66</sup> Durus schreibt von den Akteuren:

„dann erscheinen die 'Nieter', wie sie wirklich sind, tagsüber im Betrieb, abends auf der Bühne, Proleten, klassenbewußte Proleten - jung, frisch, hart, schwer, scharf in ihrer Satire, unerbittlich im Klassenhaß und unerbittlich in ihren revolutionären Forderungen.“<sup>67</sup>

Die unterstellte Ausbeutung<sup>68</sup> des Proleten nimmt qualitativen Einfluß auf die Programmgestaltung. So schreibt Durus in der *Roten Fahne*, daß „unabhängige, schlagfertige Szenen“ in der Regel geeigneter seien, da sie von den Spielern leichter zu bewältigen und dabei interessanter seien.<sup>69</sup> Auch die Entscheidung für „die lustige, satirische Form“ findet ihre Begründung in dem 'abgearbeiteten Proleten', dem es „leichter fällt, einer Handlung zu folgen, wenn sie lustig ist, wie es ja auch außer Zweifel steht, daß eine ernste Handlung

<sup>63</sup> AIZ, Nr. 36/1928, S. 13: *Rote Raketen*, zit. nach Hoffmann 1961, S. 249f. In den '12 Thesen' der russischen Blauen Blusen von 1928 hieß es: „durch die Revolution geboren“. (Vgl. Anm. 23 bzw. Hoffmann 1961, S. 211.)

<sup>64</sup> AIZ, Nr. 36/1928, S. 13: *Rote Raketen*, zit. nach Hoffmann 1961, S. 249f.

<sup>65</sup> Ebd.

<sup>66</sup> Piscator hatte 1920 noch in *Der Gegner*, Nr. 4, S. 90ff. (vgl. Hoffmann 1961, S. 77ff.) „Einfachheit im Ausdruck und Aufbau“ mit ganz allgemeiner Rücksicht auf das Arbeiterpublikum gefordert: „klare eindeutige Wirkung auf das Empfinden des Arbeiterpublikums, Unterordnung jeder künstlerischen Absicht dem revolutionären Ziel: bewußte Betonung und Propagierung des Klassenkampfgedankens.“

<sup>67</sup> Durus, „Die Hamburger 'Nieter' - Ein politisch-propagandistisches Kabarett“, in: *Die Rote Fahne* v. 12.4.1928, zit. nach Hoffmann 1961, S. 168f. Hoffmann 1961, *Die Nieter - Hamburg Flugzeug-Nummer* / 1928, S. 257-274, bezeichnet die Leistung der Nieter als „besonders bemerkenswert, da die Spieler tagsüber im Betrieb, vor allem in der Werft 'Blohm & Voß', schwer arbeiten mußten“.

<sup>68</sup> Die Formulierung „unterstellte Ausbeutung“ ist nicht gewählt, um die Behauptung grundsätzlich als falsch, sondern um Stimmung und Wirkung dieser Behauptung darzustellen.

<sup>69</sup> Durus, „Eine neue Agitprotruppe“, in: *Die Roten Fahne* v. 18.12.1928, hier nach Hoffmann 1961, S. 215.

viel höhere Ansprüche an die Aufnahme frische der Zuschauer stellt als eine witzige. Die *Nieter* erfüllen so, ganz nebenbei, noch einen Zweck: Sie unterhalten ihre Zuschauer, die das nur zu sehr verdienen, ohne der bürgerlichen Unterhaltungsmache in die Arme zu fallen. [...] Denn die *Nieter* wollen nichts anderes sein als das *Sprachrohr*<sup>70</sup> der Arbeiterzuhörer, die ihren Darbietungen folgen.<sup>71</sup> Die Parallelen damaligen Agitproptheaters zur Unterhaltungsbranche wurden von Käbnick selbst erkannt und benannt. Unterscheidungskriterien waren außer einer inhaltlichen Tendenz eine unterstellte proletarische Kultur.

In der schwarzweißstilisierenden Darstellungsweise der Bühnentypen sah Durus die „praktisch proletarische Bühnenkollektivität“, so „daß man keinen Augenblick das Gefühl hat, private Personen auf der Bühne zu sehen, daß alle die Spieler Klassenrepräsentanten sind, hie Kapitalist, Bonze, Pfaffe, dort das klassenbewußte Proletariat, und daß Bourgeois und seine Helfer, als Klassenfeinde proletarisch, in der satirischen Phantasie des klassenbewußten Proletariats gespiegelt, als die erbärmlichen Wichte erscheinen, die sie weltgeschichtlich (ihre Tage - was sind schon ein-, zwei- oder dreitausend Tage? - sind gezählt) tatsächlich sind“.<sup>72</sup> Der Mythos einer proletarischen Reinheit in Verbindung mit den ebenfalls mythische Qualität erreichenden Postulaten von Solidarität und Kollektivität machte es 'selbstverständlich', daß die *Nieter* „nicht für Geld“ gespielt haben: „Sie erhalten nur das Fahrgeld zurück“.<sup>73</sup>

„Wir wissen, daß nur das Proletariat die Standarte der Kultur und des Fortschritts erheben und weitertragen kann. Im politischen Kampf, in politischer Diszipliniertheit, in der Solidarität aller Werktätigen, im Kollektiv liegen die unerschöpflichen Kräfte des Proletariats. Für uns heißt Zuschauer sein: Kritik, Anregung und tatkräftige Hilfe und Besuch der Veranstaltungen. Nur so können *Die Nieter* lebendiger Ausdruck des proletarischen Willens sein.“<sup>74</sup>

1929 beklagt Käbnick den großen Mangel an geeigneten Bühnenstücken.<sup>75</sup> Nach dem Motto: 'Piscator - oder Papierkorb!' sei eine Kluft entstanden, die es zu überbrücken gelte:

„Der proletarische Bühnenschriftsteller muß es aufgeben, das leckere Feingebäck für einige Tausend Auserwählte herzustellen, er muß, nach einem Worte Lenins, das Schwarzbrot herstellen für die Millionenmasse des bühenhungrigen Proletariats.“<sup>76</sup>

<sup>70</sup> Das Bild des *Sprachrohrs* stellt ein häufig benutztes Motiv dar. In der Zeit der Weimarer Republik war es im Alltag fast ständig präsent (auch in der Werbung für Sprechplatten wurde es stilisiert benutzt und die Trichterform des Grammophons war ihm nachempfunden). Eine wichtige Rolle spielte es auch bei Demonstrationen oder auf der Bühne. In den 12 Thesen der russischen *Blauen Blusen* ist das Sprachrohr als Mittel zur Darstellung „gesellschaftlichen Lobes oder Tadels“ bezeichnet worden. Es erhielt also die Funktion moralisch-politischer Führung (und Zensur), die sich beispielsweise auch die Berliner Agitproptruppe *Das Rote Sprachrohr* zunutze machte. Seit 1929 gab es darüber hinaus auch eine Zeitschrift gleichen Namens.

<sup>71</sup> Käbnick, *Die Nieter / Eine neue proletarische Propagandatruppe*, in: HVZ v. 28.12.1927, zit. nach Hoffmann 1961, S. 263-266.

<sup>72</sup> Durus, „Die Hamburger >Nieter< - Ein politisch-propagandistisches Kabarett“, in: *Die Rote Fahne* v. 12.4.1928, zit. nach Hoffmann 1961, S. 268.

<sup>73</sup> Käbnick, *'Die Nieter' mit gänzlich neuem Programm Uraufführung am Donnerstag*, in: HVZ v. 8.10.1928, zit. nach Hoffmann 1961, S. 269.

<sup>74</sup> Ebd.

<sup>75</sup> Käbnick, „Was fordert die proletarische Bühne vom proletarischen Bühnenschriftsteller?“ (Ms aus dem Nachlaß Käbnicks.), hier nach Hoffmann 1961, S. 271f., der den Aufsatz als den Inhalt eines Vortrags benennt, „den Hans Käbnick 1929 in einer Versammlung der Hamburger Ortsgruppe des Bundes proletarisch-revolutionärer Schriftsteller (gegründet 1929) hielt. Die Leitung des Bundes hatte Johannes R. Becher, das Organ war die *Linkskurve*.“

<sup>76</sup> Ebd.

## Uniformierung und militärische Ausdrucksformen

Eine Uniformierung ('einheitliche Truppenkleidung'<sup>77</sup>) wurde bei vielen Agitproptruppen zunehmend zur ständigen Requisite. Die Hamburger *Nieter* trugen eine blaue Leinenhose und einen blauweiß gestreiften Schaueremannskittel, die Käbnick ebenso wie Hoffmann nicht mit der Einheitskleidung des RFB oder ähnlicher Organisationen erklärte, sondern mit dem äußerlichen Erscheinungsbild der russischen *Blauen Blusen* legitimierte, die als einheitliche Kleidung Arbeitsblusen und lange Hosen (beides in blauer Farbe) trugen.<sup>78</sup>

„Als Werftarbeiter wollten die Mitglieder der Truppe schon durch ihre Kleidung die Verbundenheit mit dem Hamburger Proletariat demonstrieren.“<sup>79</sup>

Das folgende Beispiel von 1928 aus der AIZ demonstriert den Gebrauch militärischen Vokabulars in Verbindung mit den Agitprop-'Truppen':

„Unsere Spieltruppe sind noch nicht das große proletarische Theater der Zukunft. Aber sie sind die Keime dazu. Es sind die Vorposten dieses Theaters, sie tauchen auf in einer revolutionären Übergangszeit, in einer Zeit, in der die Arbeiterklasse an allen Fronten im Kampf mit den Mächten der alten Gesellschaftsordnung steht, und ihr Spiel ist deshalb Kampfspiel: *Rote Raketen erhellen die Nacht*, so heißt es im Auftrittlied der Roten Raketen, das schon bald zu einem vertrauten Kampflied der Berliner Arbeiter geworden ist“.<sup>80</sup>

## Zur Musik der Agitproptruppen

Bei der Einbeziehung musikalischer Elemente hatte für Käbnick - entsprechend seiner gesamten Agitprop-Vorstellung - das zu erreichende Ziel absolute Priorität, „denn nur die politische Wirkung, nur das 'Einschlagen' der Nummern stand im Mittelpunkt der Arbeit. Alle Mittel mußten recht sein.“<sup>81</sup> Es war somit nur folgerichtig, daß eine Übernahme von Musik und Tanz des bürgerlichen Kabarets „unentbehrlich“ sei. Darüber hinaus übernahmen die *Nieter* das Couplet sowie andere Teile von der Revue oder der Operette.

Für die in sehr großer Anzahl benötigten „sogenannten Kabarettnummern, die lustig-satirischen Kurzszenen“ oder die Revuebilder seien drei- bis zehnminütige Tänze, „Schlager, Musik, Verse und Chansons“ zu schreiben. Alles sei hier „an Formen möglich - ein wahres unentdecktes Amerika!“<sup>82</sup> Da man nicht „immer wieder vor dem selben Arbeiterpublikum dasselbe Gedicht von Kanehl oder Becker rezitieren“ könne,<sup>83</sup> forderte Käbnick 1929 „neue Texte zu alten Melodien, singbare Verse ohne Melodie, wenn sie straff und

<sup>77</sup> Hoffmann 1961, 'Die Nieter - Hamburg Flugzeug-Nummer / 1928', S. 257-274.

<sup>78</sup> Nach Käbnick, 'Die Nieter' / *Eine neue proletarische Propagandatruppe*, in: HVZ v. 28.12. 1927, zit. nach Hoffmann 1961, S. 263-266.

<sup>79</sup> Ebd.

<sup>80</sup> AIZ, Nr. 36/1928, S. 13: *Rote Raketen*, zit. nach Hoffmann 1961, S. 249f.

<sup>81</sup> Käbnick, 'Die Nieter' / *Eine neue proletarische Propagandatruppe*, in: HVZ v. 28.12.1927, zit. nach Hoffmann 1961, S. 263-266.

<sup>82</sup> Käbnick, *Was fordert die proletarische Bühne vom proletarischen Bühnenschriftsteller?* zit. nach Hoffmann 1961, S. 273.

<sup>83</sup> Ebd. „Das kurze Gedicht, in einfacher Sprache für die Massenversammlungen in Stadt und Land - das Gedicht der Tucholsky, Becher, Weinert und ... ja, - und. Nichts und. Da hört es meistens schon auf“.

parallel gebaut sind“. Es gäbe genug 'proletarische Tondichter', aber „viel zuwenig Gutes“ an „singbaren Liedern, die so bitter notwendig sind“. <sup>84</sup> Weiter heißt es dort:

„Lebhaft begrüßten wir das Erscheinen des Gedichtes von der Moritat am neugeborenen Kind in der 'Linkskurve', das, nach der Weillschen Melodie 'Mackie Messer' gesungen, aufpeitschend und brutal wirkt. Und dann her mit dem richtigen Chanson und Refrainschlager (die von Walter Mehring herausgegebenen Chansons von Jean Pottier sind allerdings stilistisch viel zu schwer)! Vorbild: die Klebrigkeit, mit der der erotische Schlager im Volkschor und -mund haftet. Wer verdrängt 'Wenn du einmal dein Herz verschenkst..' durch den Schlager 'Ja, so ist unsre liebe Republik?'.“

Auch gebe es „wenig gute, neue Kampflieder“, so daß er besonders auf das 'proletarische Kampflied' hinweist. Es gebe „fast gar keine mit eigener Melodie“. <sup>85</sup>

In den proletarischen Gesamtstil reihte Käbnick auch musikalische Stilisierungen ein. So könne beispielsweise zur Darstellung der „Verkommenheit der Bourgeoisie“ der moderne bürgerliche Schlager benutzt werden, „der die seichte Moral des Bürgertums wiedergibt, der flott singbar ist und durch alle Köpfe (und Beine) schwirrt“. Für den Proleten dagegen galt „natürlich nur das Kampf- und Marschlied“. <sup>86</sup>

Im Oktober 1928 stellte Hans Käbnick fest, daß die *Nieter* neben ihren eigenen Veranstaltungen für Organisationen im KPD-Umfeld (KPD, KJVD, Rote Jungfront, RFB, Internationale Arbeiterhilfe, Rote Hilfe, Freidenker, Arbeitersportkartell) meistens bei Werbeveranstaltungen, „Versammlungen, Stiftungsfesten, Kundgebungen, Fahnenweihen, Demonstrationen, Kongressen“ gespielt hätten. <sup>87</sup> In der Regel fanden die Aufführungen im Stadtgebiet Hamburgs statt, dehnten sich aber auch „auf den ganzen Bezirk Wasserkante: Harburg, Geesthacht, Elmshorn, Pinneberg, Wesselburen usw.“ aus. Dabei hatten die Erfahrungen gezeigt, daß die *Nieter-Nummern* für das Spiel unter freiem Himmel „nicht recht geeignet“ waren. <sup>88</sup> Von den Auftritten in Berlin (bis Oktober 1928 waren es fünf) ist neben der Tagung des Arbeiter-Theater-Bundes Deutschland an dieser Stelle besonders das IV. Reichstreffen des RFB zu nennen. <sup>89</sup>

„Infolge der starken Inanspruchnahme dieser Truppe konnte sie nicht allen Anforderungen gerecht werden. Eine Paralleltruppe ist nicht ins Leben gerufen worden. In die Arbeit teilten sich außer den *Nietern* die dramatische Gruppe ATBD, Ortsgruppe Hamburg, und die vielen Agitproptruppen der Kommunistischen Jugend. Im Stil der 'Nieter' versuchten die Harburger *Roten Granaten* zu arbeiten.“ <sup>90</sup>

Die vielfach betonte Landagitation der 'Nieter' muß anhand dieser Darstellung äußerst kritisch beurteilt werden. Durus nennt neben den *Nietern* die 'Düsseldorfer Truppe 'Nordwest 'ran'. <sup>91</sup>

<sup>84</sup> Ebd., S. 273f.

<sup>85</sup> Ebd.

<sup>86</sup> Käbnick, *'Die Nieter' / Eine neue proletarische Propagandatruppe*, in: HVZ v. 28.12.1927.

<sup>87</sup> Ebd.

<sup>88</sup> Hoffmann 1961, *'Die Nieter' - Hamburg Flugzeug-Nummer / 1928*, S. 258.

<sup>89</sup> Käbnick, *'Die Nieter' mit gänzlich neuem Programm Uraufführung am Donnerstag*, in: HVZ v. 8.10.1928, hier nach Hoffmann 1961, S. 270.

<sup>90</sup> Ebd.

<sup>91</sup> Durus: „Die Arbeiterspieler tagen“, in: *Die Rote Fahne*, 14.4.1931, hier nach Hoffmann, S. 559-561.

Kommunikation mit Musikern ergab sich für *Die Nieter* oder andere *Proletarische Bühnen* bei ihren gemeinsamen Auftritten für die KPD-Umfeld-Organisationen.<sup>92</sup> Informationen über ein tatsächliches Zusammenspiel mit Orchestern des RFB sind nicht vorhanden, lassen sich aber vermuten. Die musikalische Begleitung zu den oben erwähnten Lebenden Bildern wird sicherlich ein Orchester übernommen haben, wenn eines anwesend war und kein zwingender Grund vorlag, darauf zu verzichten. Über den Auftritt der *Nieter* am 9.3.1928 in Wesselburen hieß es im Polizeibericht neben der Beschreibung der Aufführung (s.o.), der „Rest“ sei „mit Tanz ausgefüllt“ gewesen. Die Musik lieferte die Schalmeykapelle aus Heide.<sup>93</sup>

Neben der musikalischen Hilfestellung von RFB-Kapellen bei der Aufführung der Proletarischen Bühnen kam es auch zu einer schaustellerischen Mitwirkung, so beispielsweise im April 1927, als in den Hamburger Kammerspielen Friedrich Wolfs *Kolonne Hund* uraufgeführt wurde und eine RFB-Gruppe als Statisten teilnahm.<sup>94</sup> Der dargestellte „Kampf um eine sozialistische Siedlerzelle im Moor“ endete „mit einem großen Aufmarsch von Arbeiterformationen, der unter Beifallskundgebungen und dem Gesang proletarischer Kampflieder ausklang.“<sup>95</sup>

## Zwischenfazit

Viele der dargestellten Aspekte bedürfen einer Untersuchung, die hier nur angedeutet werden kann, da eine umfangreichere Auseinandersetzung den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Resümierend bleibt für den an dieser Stelle notwendigen Zusammenhang zu konstatieren, daß es einerseits proletkultische Tendenzen gab, die fundamental in der Theorie einer eigenständigen Arbeiterkultur fußten. Sie sind bereits bei Piscator 1920 vorhanden und lassen sich nachvollziehen bis in die letzten Tage der DDR, und vermutlich wird es damit nicht beendet sein. Davon zu trennen ist die besondere Agitprop-Vorstellung Käbnicks (stellvertretend für viele seiner Zeit- und ideologisch verwandten „Genossen“), im wesentlichen eine aus dem politischen Zeitzusammenhang heraus resultierende Agitationskultur, die durchaus andere neben sich duldete.

Hoffmanns Kritik am deutschen Arbeitertheater zeigt widersprüchliche Akzente. Während er einerseits insbesondere den *Nietern* am Beispiel der *Flugzeug-Nummer*<sup>96</sup> „politischen und künstlerischen Schematismus“ - d.h. also eine Erstarrung der Formen - vorwirft, kritisiert er die Moskauer *Blauen Blusen*,<sup>97</sup> die sich „vom Kampf der Werktätigen“ gelöst und somit „den Boden unter den Füßen“ verloren und sich isoliert hätten. Sie würden nur noch Formspielereien betreiben. Besonders anfällig seien die professionellen Gruppen:

„Sie stellten die neuen Formen schematisch dem 'alten Theater' und dem Drama schlechthin gegenüber und nahmen für sich in Anspruch, allein an einem 'wirklich proletarischen Theater' zu experimentieren. Diese Künstler ignorierten, daß die

<sup>92</sup> Pol.B St.P.Hbg.Krim-sekr. Will, Krim-Ass (Altona) Gabriel. Beim *Kampfkongress gegen den Faschismus* am 8.2.1931 bei Sagebiel spielte z.B. neben einem Sprechchor das Leninorchester.

<sup>93</sup> LAS 301-4548, I.Nr. 2054/28, Pol.B Hauße v. 14.4.1928.

<sup>94</sup> Michael Diers, 'Die Bühne betritt der Prolet', S. 233.

<sup>95</sup> Ebd.

<sup>96</sup> „Der Schluß der Szene ist dafür besonders charakteristisch. Briand, Stresemann und Chamberlain stiegen auf den Rücken einiger Truppenmitglieder und deuteten so eine Intervention gegen die Sowjetunion an. Dann erhoben sich die Truppenmitglieder, und die Aggressoren stürzten zu Boden. Damit war der imperialistische Krieg gegen die USSR beendet, und die *Nieter* sangen ein Kampflied. Sie bauten, dem Beispiel der 'Blauen Bluse' folgend, aus ihren Leibern ein 'rotes Flugzeug'.“

<sup>97</sup> Hoffmann 1961, S. 211f. wirft auch einigen sowjetischen *Blauen Blusen* Erstarrung vor, sie würden „trotz Warnung im Pathos der 'langweiligen verallgemeinerten Konstruktionen', erstarren.“

Formen und Methoden der 'Blauen Bluse' ganz bestimmte Funktionen erfüllten und erstarren mußten, wenn man sie davon trennte. Die *Blauen Blusen* waren ein Forum der sozialistischen Kritik und Selbstkritik.<sup>98</sup>

Solche schematischen Lösungen differenzierter politischer Probleme hatten in der ersten Zeit der Agitproptruppen-Bewegung den Reiz der Neuartigkeit an sich. Sehr schnell nutzten sich diese Klischees aber ab. Sie verloren ihre agitatorische Wirkung und führten zu einer Erstarrung in der Arbeit vieler Truppen. 1929 setzte im deutschen Arbeitertheater der Kampf gegen derartige Schablonen ein.

1931 warf Durus in *Die Rote Fahne* anlässlich der Reichstruppenkonferenz des ATBD einzelnen Berliner Agitproptruppen vor, „politisch richtiges Schulungsmaterial auf eine so langweilige Weise“ zu übermitteln, „daß ähnlich szenische Referate eher abstoßend als anziehend“ wirkten, „eher gegen als für den Marxismus gewirkt haben“. Er forderte, daß der Marxismus den Agitproptrupplern „ins Blut übergehen“ müsse, „um szenisch zu wirken“.

„Wichtig ist, darüber im klaren zu sein, daß die szenische Agitation und Propaganda materialgemäß mit künstlerischen Mitteln arbeitet und als Kunst nicht auf die gefühlsmäßige Einwirkung verzichten darf, sonst verurteilt sie sich zur Unwirksamkeit. Die Agitproptruppen können nur auf gefühlsmäßigem Umwege das Bewußtsein der Massen im marxistisch-leninistischen Sinne beeinflussen und organisieren. Die Behauptung: Marxisten hätten nur verstandesgemäß zu arbeiten, ist eine intellektuelle Überspitzung.“<sup>99</sup>

Hoffmann wirft Käbnick aufgrund dessen Darstellung über das Programm der Truppe in dem Aufsatz *Die Nieter - Eine neue proletarische Propagandatruppe* vor, er habe versucht, „das Beispiel der *Blauen Bluse* auf die deutschen Verhältnisse zu übertragen“.<sup>100</sup> Käbnicks schematische Gegenüberstellung der „neuen Formen der szenischen Agitation“ als „wirklich proletarischem Theater“ entgegen dem „alten, bürgerlichen“ rückt Hoffmann in die „Nähe sektiererischer Auffassungen“. „Diese unkritische Übernahme der neuen Anregungen“ habe zu einer Einengung der Inhalte, Formen und Methoden des Arbeitertheaters führen können. Ähnliche Tendenzen sieht Hoffmann in Käbnicks Aufsatz „Was fordert die proletarische Bühne vom proletarischen Bühnenschriftsteller?“.

„Aber natürlich brauchen wir den 'Ernst', - auch das Bürgertum denkt ja nicht daran, nur in Operetten und Lustspielen seine Ideologie zu propagieren, sondern es hat 'Metropolis', hat Schiller, Goethe, Gerhart Hauptmann und Courths-Mahler (wenngleich nicht zu leugnen ist, daß die Arbeiter und große Teile des Kleinbürgertums die Operette, die Revue, das 'Tingeltangel' und das Kino ohne Frage bevorzugen). Warum also sollten wir darauf verzichten? [...]

Daher ist es überhaupt müßig, diese Frage zu diskutieren. Sie trägt keinen prinzipiellen Charakter. Wirklich grundsätzlich ist nur die hiermit im Zusammenhang stehende Frage der Wirkung der Kunst überhaupt. Niemals und unter keinen Umständen ist die Wirkung der Kunst, was die „Besserung“ der Zuhörer, die Aufklärung, die Gewinnung für unsere Ideen angeht, so daß sie unmittelbar, als logische Schlußfolgerung eine Richtlinie des Handelns nach sich zieht, einen Vorsatz aus-

<sup>98</sup> Ebd.

<sup>99</sup> Durus: „Die Arbeiterspieler tagen“, in: *Die rote Fahne*, 14.4.1931, zit. nach Hoffmann 1961, S. 559-561.

<sup>100</sup> Hoffmann 1961, S. 257 (Abschnitt: *Die Nieter - Hamburg Flugzeug-Nummer / 1928*, S. 257-274).

löst (z.B. den, von nun Kommunist zu sein). Die proletarische Kunst wirkt nur, weil sie Atmosphäre schafft, weil sie Stimmung gibt, Dunstkreis“.<sup>101</sup>

## **Die Bremer Szene** **Von den Sprechchören zu den *Blauen Blusen* und *Roten Reportern***

Eines der Hauptelemente der Agitationskultur bildeten die Sprechchöre, die von allen kommunistischen Gruppierungen aufgestellt wurden und außen wie innen eine große Bedeutung erlangten. Sie hatten die jeweiligen politischen Losungen einzuüben und auf Demonstrationen, Platzkonzerten oder „Proletarischen Abenden“ zu skandieren. Ein Sprechchor der Bremer KJ beispielsweise trug zur Jugendweihe der KPD am 22. März 1925 im Kasino vor etwa 2.000 Personen *Karl Liebknecht* und *Der junge Arbeiter* vor, während die gleiche Formation der Proletarischen Bühne die *Kommunisten* rezitierte und zusammen mit dem Arbeiter Gesangverein die dramatische Szene *Schulter und Fabrikator* aufführte.<sup>102</sup> Der Jung-Spartakusbund dagegen machte sich bei der gleichen Veranstaltung an die Aufführung „Die geknechtete Jugend“ heran: Sie stellte als „Symbol der geknechteten Jugend“ eine „arbeitende Masse dar, die von Aufsehern mit Peitschen angetrieben wurde“.<sup>103</sup> In den Jahren 1926 (ca. 50 Kinder) und 1927<sup>104</sup> wiederholte der JSB beim für die Jugendorganisation typischen Fest, der Jugendweihe, das Weberlied und trug zusätzlich *Wir Jungen wollen rote Fahnen tragen* (1926) vor.

Häufig traten die Sprechchöre, wie jener der RJ anlässlich des Volksentscheids zur Fürstenenteignung am 6. oder 9. März 1926, auf ein Pfeifensignal hin in Aktion und riefen während des Marsches in bestimmten Abständen:

„Hinein in die Rote Jungfront“  
oder  
„Keinen Pfennig den Fürsten, alles dem Volk“<sup>105</sup>

Besondere, gelegentlich leicht kraftprotzend wirkende Rufe, wie z.B. „Rot Front!“ beim „Passieren von Polizeibeamten“, waren ebenso geprobt<sup>106</sup> wie die Skandierungen „Pfu!“ oder „Nieder mit der Deichmann-Polizei!“ anlässlich der Sarg-Beschlagnahme im August 1928.<sup>107</sup> Das zeigte sich auch bei den Hoch- und Niederrufen der Sprechchöre nach der LLL-Kundgebung 1928, als die Rotfrontkämpfer lautstark „Heraus mit den politischen Gefangenen!“ forderten.<sup>108</sup>

---

<sup>101</sup> Käbnick, Die Nieter / Eine neue proletarische Propagandatruppe, in: HVZ v. 28.12.1927, zit. nach Hoffmann 1961, S. 265f.

<sup>102</sup> StaHB 4,65-1286/19, Bl. 202-203, N.-Stelle 45/25, v. 23.3.1925.

<sup>103</sup> Ebd.

<sup>104</sup> StaHB 4,65-1289/28, Bl. 110-112, N.-Stelle, Pol.B v. 21.3.1927.

<sup>105</sup> StaHB 4,65-1288/9, Bl. 65a-b, Pol.B Kessler v. 8.3.1926.

<sup>106</sup> Propagandaumzug des RFB v. 9.3.1926. StaHB 4,65-1288/11, Bl. 68a+R, Pol.B v. 10.3.1926; hier nach N.-Stelle 692/26, Pol.B v. 10.3.1926; StaHB 4,65-1288/12, Bl. 68f-g; außerdem StaHB 465-1295/6, o.Bi.Nr., N.-Stelle Nr. 692/26, Pol.B v. 10.3.1926.

<sup>107</sup> StaHB 4,65-1291/1div. + 38, Bl. 106, N.-Stelle Nr. 1577/28geh., Pol.B v. 6.8.1928.

<sup>108</sup> StaHB 4,65-1291/1.div, Bl. 32, N.-Stelle, B.Nr.130/28 geh., Pol.B v. 6.2.1928.

Auch beim RFB war es anfänglich besonders die Jugendorganisation, die sich an der Aufstellung eines Sprechchors beteiligte. So trugen 8 Rote Jungstürmer zur LLL-Feier am 24.1.1927 ein Gedicht vor, das von der Aktivität des RJ handelte.<sup>109</sup> Und natürlich war der RJ die Märzpropaganda<sup>110</sup> oder die Jugendweihe für derartige Vorträge vorbehalten. Der letztgenannte Anlaß bot ihnen am 20. März 1927 die Gelegenheit, das Stück *Rote Soldaten* vorzutragen, in dem dieselben „als die Kämpfer und Befreier des Proletariats verherrlicht“ wurden.<sup>111</sup>

Einmal, zur *proletarischen - Weihnachtsfeier* am 24. Dezember 1927, trat auch ein Sprechchor des RFMB in Erscheinung.<sup>112</sup>

Grundsätzlich wurden die jeweiligen Parolen gerufen wie beispielsweise im August 1928:

„Nieder mit dem Panzerkreuzerkabinett“.  
„Heraus aus der Panzerkreuzer-Partei“  
„Jede Stimme für die SPD ist ein Niet zum Panzerkreuzer.“<sup>113</sup>

## Rezitationen und Gedichte

Zwischen den Vorträgen des Ensembles und Sprechchören waren Rezitationen und Gedichtvorträge, meist von Einzelpersonen, vorgesehen. Ein besonders konspiratives Beispiel dieser Kategorie war der Vortrag des Lehrers Argus, der bei der LLL-Feier im Kasino 22.1.1926, hinter dem Vorhang, versteckt das Gedicht „Vier Jahre Krieg“ rezitierte.<sup>114</sup> Auch das Einleitungsgedicht eines „Unbekannten in RFB-Uniform mit einer roten Fahne in der Hand“ im folgenden Jahr, das „vom Krieg und dem Freiheitskampf des Proletariats handelte“, trug durch die Demonstration der Uniform der aktuellen Thematik Rechnung.<sup>115</sup> Namentlich erwähnt wurde noch der Genosse Portrykus, der beim Untergautreffen des RFB in Bremerhaven Rezitationen vortrug,<sup>116</sup> Bennert, der einen Prolog zur öffentlichen Wahlversammlung am 9. November 1927 hielt, oder Grete Schäfer, die Weihnachten 1927 ebenso wie Bennert Rezitationen zum besten gab.<sup>117</sup> Auch Joh. Schlüssenburg, der beim Winterfest der 4. Abteilung die politische Satire *Der Friedensengel* brachte,<sup>118</sup> stellte wie Funkel von der RJ, der zur Wahlversammlung am 24. April 1928 äußerte, „daß der RFB nicht zu verbieten und zu zerstören sei“,<sup>119</sup> mit der namentlichen Erwähnung als Einzelperson eine Ausnahme dar.

<sup>109</sup> StaHB 4,65-1289/16, Bl. 60-64, N.-Stelle, Pol.B v. 25.1.1927.

<sup>110</sup> StaHB 4,65-1290/6, Bl. 4b+R, Pol.LB Nr. 6 v. 4.4.1927 (Ausz.).

<sup>111</sup> StaHB 4,65-1289, Bl. 110-112/28, N.-Stelle (Nr. unleserl.), Pol.B v. 21.3.1927.

<sup>112</sup> StaHB 4,65-1290/59, Bl. 156. Neben einer Verfg. steht: Bremen, den 3. Januar 1928.

<sup>113</sup> AZ Nr.194 v. 20.8.1928, StaHB 4,65-1291, Bl.169/49. Ein weiterer Artikel setzt sich mit dem Mitteldeutschen Treffen in Leipzig vom 18. August auseinander, in dem es u.a. heißt: „Großen Eindruck machte die Losung der Roten Front-Jugend: 'Nur über unsere Leichen geht der Weg zur Sowjetunion.' Nachmittags 2.30 Uhr setzten sich die Massen in Bewegung. Der Zug dauerte 3 1/2 Stunden. Die Straßen waren in ein Meer von Rot getaucht und immer mehr Arbeiter und Arbeiterinnen auch der SPD, strömten herbei, um die Demonstranten zu begrüßen.“

<sup>114</sup> StaHB 4,65-1288/4, Bl. 40-43, N.Stelle, Pol.B v. 23.1.1926 (Eintritt 50 Pfennig).

<sup>115</sup> StaHB 4,65-1289/16, Bl. 60-64, N.-Stelle, Pol.B v. 25.1.1927.

<sup>116</sup> AZ, o. Datum (StaHB 4,65-1290, Bl. 103/46); AZ, o. Datum (StaHB 4,65-1290, Bl. 104/47).

<sup>117</sup> StaHB 4,65-1290/59, Bl. 156. Neben einer Verfg. steht: Bremen, den 3. Januar 1928.

<sup>118</sup> StaHB 4,65-1291/17, Bl.35; StaHB 4,65-1291/1.div., Bl.39, I.Nr. 233/28 geh., Pol.LB Nr.2. v. 3.2.1928 (Ausz.).

<sup>119</sup> StaHB 4,65-1291/1.div., Bl.71, N.-Stelle 783/28 geh./Bremen, Pol.B v. 25.4.1928.

## Die Proletarische Bühne, Ortsgruppe Bremen

Für den Bremer RFB gehörte seit der Stabilisierungsphase 1925 die *Proletarische Bühne*, Ortsgruppe Bremen neben dem Arbeiter Gesangverein und ihren eigenen musikalischen Formationen zu den bevorzugten Helfern. Beim *Roten Tag* mit Fahnenweihe der Ortsgruppe Bremen und abschließender Feier im *Kaffee Flora* am 17. Mai, der besonders propagandistisch aufgezogen werden sollte, wurde sie ausdrücklich genannt und nachträglich in der AZ besprochen:<sup>120</sup>

„Angefangen bei den frühesten Kämpfen des Proletariats 1848 bis 1861. Die Bedeutung der 1. und 2. Internationale, aber auch die reformistische Versumpfung. Es kam der Umfall 1914. Die große „völkerbefreiende Sozialdemokratie“ bewilligte Kriegskredite und führt den imperialistischen Krieg. Karl Liebknecht entrollt aufs neue das rote Banner der Revolution. Es folgten wieder Niederlagen. Die Spartakuskämpfe. Das letzte Bild eine Allegorie auf die heutige Geldsackrepublik, Weißgardisten schießen in den Saal, in die dichtgedrängte Proletariermenge hinein. Der Sturm bricht los. Der Rote Frontkämpferbund stürmt vor und stürzt die Republik und jagt die Bourgeoisie samt ihren sozialdemokratischen Lakaien zum Teufel. Unter demonstrativen Beifall wird das rote Banner des siegreichen Proletariats über der Szene entfaltet. Die früheren Kämpfer sind nicht umsonst gefallen. Die Versammelten stimmen die „Internationale“ an. Damit schließt der mehr politische Teil der Veranstaltung und die Versammelten bleiben bei Unterhaltung noch bis in [...] zusammen.“<sup>121</sup>

Zur LLL-Feier im Kasino am 22. Januar 1926 hatte die *Proletarische Bühne* vor ca. 1.500 bis 1.800 Zuschauern zwei Auftritte. Im ersten wurden „die bestehenden Klassengegensätze der kapitalistischen Gesellschaft vor Augen geführt“, indem die Schauspieler auf einer geteilten Bühne agierten. Auf der einen Seite wurde „das Schlemmen und Prasens von 3 Kapitalisten, die als Fabrikdirektoren die Erhöhung der Dividende feierten, gezeigt“ und „auf der anderen Seite eine Versammlung des Betriebsrates der gleichen Fabriken, die bei einem Kerzenlicht tagte“.<sup>122</sup> Als zweites spielte die *Proletarische Bühne* das Stück *Die Revolution*, in dem „die Ermordung von Liebknecht und Rosa Luxemburg dargestellt“ wurde.

„Auch bei diesem Schaustück war die Bühne zur Hälfte geteilt, die eine Seite zeigte die kämpfenden Proletarier, während auf der anderen Seite der Eingang zum Eden-Hotel in Berlin dargestellt wurde. Im Eingang des Hotels unterhielten sich ein Zivilist, der einen Regierungsvertreter der SPD darstellen sollte und 2 höhere Offiziere, in abfälliger Weise über die Aufstände der Arbeiter. Im weiteren Verlauf des Stückes trat dann der Leutnant Vogel, der Mörder Liebknechts auf und meldete den höheren Offizieren, daß Liebknecht auftragsgemäß auf der Flucht erschossen wäre. Vogel erhielt dann von den Offizieren den Auftrag, nunmehr auch Rosa Luxemburg zu erledigen. Später wurde dann der Mörder noch in vollkommen betrunkenem Zustande bei der Feier seiner 'Heldentaten' dargestellt.“<sup>123</sup>

In diese Verschwörungsdarbietung paßte der Gedichtvortrag des Bremer Lehrers Argus, der während seiner Rezitation hinter dem Bühnenvorhang verborgen blieb, ebenso

---

<sup>120</sup> StaHB 4,65-1286/21, Bl.212-215, Pol.B v. 21.4.1925; AZ Nr. 101 v. 14.5.1925; Programm der Bannerweihe v. 17.5.1925 (StaHB 4,65-1287/4, Bl. 28).

<sup>121</sup> AZ Nr. 104 v. 18.5.1925 (StaHB 4,65-1287, Bl. 25/2).

<sup>122</sup> StaHB 4,65-1288/4, Bl. 40-43, N.Stelle, Pol.B v. 23.1.1926 (Eintritt 50 Pfennig).

<sup>123</sup> Ebd.

wie die Szenerie des großen Bildes vom Grabe Lenins mit der Überschrift: „Weltrevolution“, umgeben von zwei Fahnenträgern des RFB und der Roten Marine. Nachdem Globig sich zwischen sie gestellt und seine Ansprache gehalten hatte, „erschien in theatralischer Aufmachung der Kommunist Buchholz auf der Bühne und rief unter Hochhaltung eines Holzgewehres einige Sätze, die sich auf die vergangene und kommende Revolution bezogen, in den Saal. Buchholz brachte zum Ausspruch, daß das Proletariat die erste Revolution verloren hätte, daß es sich aber zum Kampf für die zweite Revolution rüsten müsse.“<sup>124</sup>

Auf einer „kombinierten Versammlung“ von RFB, RM und RJ bei Wehe am 16. Februar 1926 kündigte Buckendahl eine neue Form der Propaganda an.<sup>125</sup> Sie „solle in einer bisher für Deutschland noch neuen Weise zur Durchführung gelangen“. „Hand in Hand“ mit Wanderrednern, „die zu bestimmten Stunden an bestimmten Stellen auftauchen“ sollten, sollte die *Proletarische Bühne* „auf freien Plätzen Vorführungen geben und die Sprechchöre und kommunistischen Liedervereine würden ebenfalls in Tätigkeit treten. Nebenher würde eine Hauspropaganda durchgeführt werden, die zeitlich zusammenfallen würde mit der Auslegung der Listen für das Volksbegehren in der Frage der Fürstenentschädigung. Somit hoffe die Zentrale gleich mehrere für die KPD wichtige Angelegenheiten miteinander verbinden zu können.“<sup>126</sup>

Für den März 1926 ist anlässlich der Jugendweihe im Kasino eine aus 16 Jugendlichen zusammengesetzte Musikgruppe der *Proletarischen Bühne* dokumentiert, die auf Saiteninstrumenten *Unsterbliche Opfer* und *Burlacke* spielte.<sup>127</sup> Im Mittelpunkt des Programms stand die Aufführung der *Proletarischen Bühne* „Die jungen Kämpfer des Proletariats“. Die 3 Szenen dieses Stücks beschrieb der beobachtende Polizeibeamte folgendermaßen:

„Scene 1 zeigte ein Gebäude, welches eine Schule darstellen sollte. Die Schüler und Schülerinnen hatten sich vor der Schule aufgestellt, 2 Polizeibeamte standen in unmittelbarer Nähe. Der Lehrer, mit einem Stock in der Hand, richtete an die zur Entlassung kommenden Schüler bzw. Schülerinnen die Frage, welchen Beruf sie nach ihrer Schulentlassung ergreifen wollten. Er ermahnte die Schüler, Fleiss und Treue ihren Arbeitgebern gegenüber zu halten. Am Schluß seiner Ausführungen überreichte er jedem Schulentlassenen eine Reichsverfassung mit dem Bemerkten, diese im späteren Leben genau zu befolgen. Würden die Kinder das tun, so würde es ihnen auch gut gehen. Hierauf tritt ein Schüler vor und erwidert: „Eine Zeitung des Jungspartakus Bundes würde ich lieber lesen.“ Der Lehrer verläßt empört die Bühne mit den Worten: „Du wirst auch da enden, wo Dein Vater endete - im Zuchthaus!“ Hierauf geht die eine Hälfte der Kinder zur Kirche, um an der Konfirmation teilzunehmen, während die andere Hälfte zur kommunistischen Jugendweihe marschiert.

Die 2. Scene zeigt eine Werkstätte und eine Nähstube. In der Werkstätte fallen die Arbeiten der Lehrlinge nie zur Zufriedenheit des Meisters bzw. Unternehmers aus. Die Arbeitszeit wird von den Arbeitgebern nicht innegehalten, Lehrlinge im 3. Lehrjahre werden entlassen, ein Lehrling muß seine Lehrstelle aufgeben, weil er mehr Geld verdienen muß; seine Mutter ist krank und sein Vater ist arbeitslos. Schließlich kommt es an einem Tage nach Feierabend, nachdem der Lehrmeister die Lehrlinge geohrfeigt hat, zum Krach. Am Schluß der Scene fordert ein Lehrling

<sup>124</sup> Ebd.

<sup>125</sup> StaHB 4,65-1288/8, Bl. 62a-b, Pol.B v. 22.2.1926.

<sup>126</sup> Ebd.

<sup>127</sup> StaHB 4,65-1288/16, Bl. 78-79R, N.-Stelle Nr. 842/26, Pol.B v. 22.3.1926; StaHB 4,65-1295/7, Bl. 64-65R, N.-Stelle Nr. 852/26, Pol.B v. 22.3.1926.

die anderen auf, der KPD beizutreten und den Kampf gegen die Unterdrücker und Ausbeuter aufzunehmen.

Die 3. Scene zeigt ein Arbeitsamt. Die Arbeitslosen müssen auf ihre Abfertigung lange warten und werden, als sie sich hierüber beunruhigen von einem Angestellten des Arbeitsamtes schroff zur Ruhe aufgefordert. Der Angestellte des Arbeitsamtes betont hierbei, daß ihnen (den Arbeitslosen) die Unterstützung entzogen würde, wenn sie sich nicht ruhig verhielten. Hierauf steigt ein Arbeitsloser auf einen Tisch und hält eine Ansprache. Ein zweiter Redner fordert zum Eintritt in das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold auf, wird aber niedergeschrien. Ein Polizeibeamter, der zur Ruhe auffordert, wird von den Arbeitslosen hinausgeworfen. Als dann redet der erste Arbeitslose weiter und fordert auf zum Eintritt in die KPD und den RFB.

Zusammenfassend ist über die Aufführung der Prol.Bü zu sagen, daß sie lediglich eine Propaganda für die Ziele der KP und ihrer Unterorganisation darstellte. Es ist besonders zu bedauern, daß es unter den augenblicklichen Rechtsverhältnissen kein Mittel gibt, um eine derartige Verhetzung der Seelen der an der kommunistischen Jugendweihe teilnehmenden Kinder zu verhindern.<sup>128</sup>

Im Juni 1926 machte eine nicht näher spezifizierte Truppe des RFB von sich reden, die anlässlich der Demonstrationen für den Volksentscheid agierte. Unter der Leitung des Mitarbeiters der *Arbeiter-Zeitung* Heinks wurden „von einigen roten Frontkämpfern verschiedene lebende Bilder aufgeführt“, die u.a. „die Mobilmachung 1914, die Aufstellung der Fürstenansprüche und eine Reichstagssitzung“ darstellten.<sup>129</sup>

Ohne Angabe des Namens der agierenden Gruppe berichtete der beobachtende Beamte anlässlich der LLL-Kundgebung der KPD am 24. Januar 1927 im Kasino von einer „Art Theatervorführung“ als Hauptdarbietung, die „unter Zuhilfenahme von Scheinwerfer, Kinoapparat, Schattenbildern und Sprechchören in Scene gesetzt“ wurde.<sup>130</sup> Abschließend kam auch die Schalmeien-Kapelle zu ihrem Einsatz:

- „Das 1. Bild zeigt 2 Arbeiter und einen Soldaten. Der Kinoapparat wirft die Worte ‘Mobilmachung pp’ auf die Leinwand, im Hintergrund wird Hurra geschrien. Die Arbeiter sagen: ‘Nun wird der Betrieb umgestellt auf Granatendrehen, die Drehbände werden schon eingebaut’. Der Soldat ruft aus: ‘Lebt wohl, Kollegen, in einem viertel Jahr bin ich wieder da.’
2. Bild. Ein Tisch mit Sektkühler, Sektflasche, Glas und Telefon. Am Tisch ein Fabrikant. Dieser gießt sein Glas ein, trinkt, telefoniert nach dem Kriegsministerium und verlangt ‘Exzellenz’ zu sprechen. Er verlangt von der „Exzellenz“ höhere Staatszuschüsse, sagt: ‘Vaterland hin, Vaterland her,’ droht mit ‘Stillegung des Betriebes’ und sagt zum Schluß ‘Na, Exzellenz, wir kennen uns doch, treffen wir uns heute Abend bei Sekt und Kaviar?’
3. Bild. Zeitungsjungen laufen ‘Extrablatt’ schreiend über die Bühne und verkünden ‘Sieg, 10.000 Gefangene pp’. Ein Sprechchor aus dem Hintergrund ruft ‘Und wieviel tausend Tote?’ Ein Tisch wird mit der Aufschrift: ‘zeichnet Kriegsanleihe’ aufgestellt. Das Volk bringt seine letzten Groschen hin, der Fabrikant nichts.
4. Bild. Militärarzt erscheint. Krumme, Lahme und kranke Menschen gehen an ihm vorbei. Er ruft nur immer: ‘K.v.’ bei einigen Frauen ruft er: ‘Steckrüben.’ -

<sup>128</sup> Ebd.

<sup>129</sup> StaHB 4,65-1288/20, Bl. 138-140c, N.-Stelle, Pol.B v. 15.6.1926.

<sup>130</sup> StaHB 4,65-1289/16, Bl. 60-64, N.-Stelle, Pol.B v. 25.1.1927.

5. Bild zeigt einen Schützengraben mit Drahtverhau. Mehrere Soldaten reden über Rußland. Einer fragt: 'Was sagt Scheidemann?' Sprechchor: 'Durchhalten meine Herren, durchhalten.' Der 2. Soldat fragt: „Was sagt Liebknecht?' Sprechchor: 'Ich bewillige die Kriegskredite nicht!' Ein Offizier ruft mit schnarrender Stimme: 'Lump, Vaterlandsverräter!'
6. Bild. Revolution, Liebknecht redet vor dem Berliner Schloß.
7. Bild. Fabrikant telefoniert mit Scheidemann. Dieser soll so schnell wie möglich die Nationalversammlung einberufen, da die Spartakisten alles kaputt schlagen.
8. Bild. Extrablätter des Vorwärts: 'Liebknecht läßt 200 Offiziere ermorden, Spartakus plündert.' Ein Offizier gibt dem Jäger Runge und anderen Soldaten den Auftrag, Liebknecht und die Luxemburg zu erschießen. Jäger Runge stattet nachher Meldung ab, daß alles geglückt sei.
9. Bild. Fabrikant nach seiner Frau rufend: 'Selma, Selma, jetzt ist das Aas krepirt, jetzt haben wir Ruhe.'
10. Bild. Die Schalmaienkapelle spielt einen Trauermarsch. Rote Frontkämpfer ziehen mit gesenktem Haupt und gesenkten Fahnen hinter der aufgespannten Leinwand in langer Reihe hin und her, so daß die Schattenbilder zu sehen sind. Zum Abschluß des Stückes wird gemeinsam die Internationale gesungen.<sup>131</sup>

Im Mai 1927 wurde, ebenso wie im August, das Theaterstück *Der Holzwurm* aufgeführt.<sup>132</sup>

Den Einsatz der *Proletarischen Bühne* während einer Demonstration dokumentiert ein Bericht über eine Aktion zum Anlaß des 13. Jugendtages, der am 11. September 1927 gleichzeitig als 20jähriges Bestehen der Jugendinternationale begangen wurde. In einem rund 750 Personen zählenden Umzug mit 17 roten Fahnen und acht Plakaten zeigte die Gruppe eine eher bildnerische Arbeit:

„Hinter den Spielleuten marschierte eine Gruppe der proletarischen Bühne, diese Gruppe stellte einen deutschen Kapitalisten mit einem Geldbeutel im Arm dar.

Der Geldbeutel trug die Aufschrift: Profit. 1.000. Geklaut!

Der Träger des Geldbeutels trug einen Zylinder als Kopfbedeckung und einen Frack. Weiter marschierte in der Gruppe ein „amerikanischer Kapitalist“, der als Ku-Klux-Klan-Mann gekleidet war. Außerdem marschierten in der Gruppe Personen die Hitler und Stahlhelmlaute darstellen sollten. Hinter der Gruppe marschierten drei Proleten, von denen der Eine eine rote Fahne, die beiden anderen Sichel und Hammer trugen. Die Gesamtgruppe sollte jedenfalls, die durch die Arbeiterschaft bezwungene Reaktion darstellen. [...]

An der Ecke Korn-Gneisenastr. wurde in den Zug eine dort bereitgestellte Tankattrappe eingereiht. Diese Attrappe wurde von den Leuten der prol.B, die als Stahlhelmer gekleidet waren, gezogen. Die Attrappe trug die Aufschriften: „So sieht er aus der Völkerbund!“ u. „Krieg dem Kriege!“ An der Straßenkreuzung Brückenstr.-Osterstr. wurde die Attrappe von Schupobeamten und Beamten des Einzeldienstes

<sup>131</sup> Ebd.

<sup>132</sup> StaHB 4,65-1290/14, Bl. 21+R, Pol.B Kepler (Pol.Hauptw.) v. 21.5.1927. StaHB 4,65-1290/15, Bl. 21a+R, Pol.B. Müller v. 21.5.1927 anlässlich der Fahnenweihe der 1. Abt. des RFB am 21.5.27 im Kaffee Flora; AZ Nr. 185 v. 10.8.1927 Ankündigung zur Fahnenweihe der 4. Abt. am 13.8.1927 im Kaffee Finke.

eingezogen. Die Personalien der Leute, die die Attrappe gezogen hatten, wurden festgestellt. Durch diese Maßnahme entstand im Zuge eine starke Erregung.“<sup>133</sup>

Neben den Tankattrappen wurde wiederholt die Symbolik des Sarges verwendet, so z.B. am Untergautreffen in Emden am 23.7.1928<sup>134</sup> oder auf einer Antikriegskundgebung am 4.8.1928, die mit einer Beschlagnahme des Objekts endete.<sup>135</sup>

### **Die Bremer *Blauen Blusen***

Die *Proletarische Bühne*, die immer seltener aktiv in Erscheinung trat (z.B. noch einmal am 24.12.1927 mit dem Theaterstück „Eine nette Bescherung“<sup>136</sup>), wurde zunehmend von den Bremer *Blauen Blusen* abgelöst, die beim 13. Jugendtag am 11. September 1927 erstmals dokumentiert sind.<sup>137</sup> So spielte die von Edgar Bennert geleitete Gruppe<sup>138</sup> am 8. Oktober anlässlich der Fahnenweihe der 3. Abt. (Altstadt) im Kaffee Flora (12 Tage vor dem Bremer Auftritt der Moskauer *Blaue Blusen*)<sup>139</sup> und am 3. November zur Wahlversammlung der KPD in Sielers Festsälen.

„Um 8.05 Uhr traf der Zug bei Sielers Festsälen ein und marschierte mit Musik in den Saal. Die Fahnen wurden zu beiden Seiten der Bühne aufgestellt; etwa 150 RFB-Mitglieder standen rechts als Saalschutz. Insgesamt waren 800 Personen anwesend.

Um 8.15 Uhr wurde die Versammlung durch Auftreten der hiesigen Theatergruppe *Blaue Bluse* eröffnet. Diese marschierte mit dem dreimaligen Ausspruch ‘Wir marschieren links’ über die Bühne. Dann erschienen 4 Mann mit Plakaten der Sozialdemokraten, Demokraten, Deutschen Volkspartei und Nationalsozialisten. Die Plakate stellen dar, wie ein hungernder und arbeitsloser Arbeiter durch Versprechungen verlockt wird.

Am Schluß der Vorstellung kündigte ein Mitglied der *Blauen Bluse* an, daß der Landtagsabgeordnete Koenen - Berlin eine Ansprache halten werde. Unter dem Ausspruch ‘Wählt Kommunisten - helft ausmisten’ verließen die Darsteller die Bühne.“<sup>140</sup>

Auf einer öffentlichen Wahlversammlung der KPD am 9. November im Kasino, die gleichzeitig Feier für das 10jährige Bestehen der Sowjetrepublik war, beteiligte sich ein Mitglied der *Blauen Bluse* mit einer Rezitation auf die Oktober-Revolution 1917, und abschließend bildete die Gruppe als *Lebendes Bild* einen Sowjetstern.<sup>141</sup> Die Veränderung der Szene klingt im Polizeibericht folgendermaßen:

„Diese Theatergruppe ist ausserordentlich tätig und tritt bei jeder Gelegenheit in die Erscheinung, während die Proletarische Bühne völlig zurückgetreten ist. Diese soll lediglich noch bei Massenaufführungen mitwirken.“<sup>142</sup>

---

<sup>133</sup> StaHB 4,65-1290/27, Bl. 97-100/45, Pol.B v. 12.9.1927.

<sup>134</sup> AZ v. 23.7.1928.

<sup>135</sup> StaHB 4,65-1291/1div. + 38, Bl. 106, N.-Stelle Nr. 1577/28geh., Pol.B v. 6.8.1928.

<sup>136</sup> StaHB 4,65-1290/59, Bl. 156. Neben einer Verfg. steht: Bremen, den 3. Januar 1928.

<sup>137</sup> StaHB 4,65-1290/27, Bl. 97-100/45, Pol.B v. 12.9.1927.

<sup>138</sup> Pelle Igel, „Rote Reporter“, in: *Lieder der Agitprop-Truppen vor 1945*, Leipzig 1958, zusammengestellt v. Inge Lammel, S. 124 (Heft 2 der Reihe *Das Lied im Kampf geboren*).

<sup>139</sup> StaHB 4,65-1290/1, o.Bl.Nr.; StaHB 4,65-1290/52, Bl. 132, Pol.LB v. 19.10.1927.

<sup>140</sup> StaHB 4,65-1290/56, Bl. 142-144, Pol.LB v. 3.11.1927 (Nr. unleserl.).

<sup>141</sup> StaHB 4,65-1290/57, Bl. 145-148 u. 4,65-1295/18, Bl. 133-134, I.Nr.2753/27, Pol.LB v. 10.11.1927.

<sup>142</sup> StaHB 4,65-1291/1, Bl. 29, I.Nr. 119/28geh., Pol.LB Nr. 1 v. 17.1.1928 (Ausz.).

Die Stärke der *Blauen Blusen* wurde bei ihrer Teilnahme an der LLL-Gedächtniskundgebung im Kasino am 24. Januar 1928 mit 12 Personen angegeben, als sie „eine Anzahl politischer Bilder“ darboten, „wie sie in letzter Zeit bei allen kommunistischen Veranstaltungen gezeigt werden“.<sup>143</sup>

## Die Theatergruppe der 4. Abteilung des RFB

Die nicht namentlich genannte 13 Personen starke Theatergruppe, die am 28. Januar 1928 zum Winterfest der 4. Abt. des RFB im Kaffee Harjes die „dramatische Szene“ *Die Märznacht* und den Schwank in einem Akt *Gendarm Schlunk in der Klemme* spielte, könnte zwar ebenfalls die Bremer *Blauen*



Abb. 2 AZ v. 18.4.1928

*Blusen* sein, es dürfte sich aber eher um die neue, eigene Theatergruppe der 4. Abteilung handeln.<sup>144</sup> Am 29. Februar trat sie, erstmals namentlich erwähnt, neben den *Blauen Blusen* anlässlich der *10-Jahrfeier der Roten Armee* im Kaffee Flora auf.<sup>145</sup> Der gemeinsame Auftritt der beiden Agitpropgruppen fand beim Frühlingsfest des RFB im Kaffee Flora am 21. April seine Fortsetzung, mit der Aufführung des Theaterstücks *Ein Roter* im Rahmen der Wahlarbeit.<sup>146</sup>

Hervorgegangen ist die Theatergruppe der 4. Abteilung offensichtlich aus einem Sprechchor, der bereits am 13. August 1927 anlässlich der Fahnenweihe seiner Formation im Kaffee Finke mit dem Text *Der Prolet* aufgetreten war.<sup>147</sup>

Nachdem eine *Theatergruppe Bremen*, bei der es sich möglicherweise um die alte Proletarische Bühne handelte, beim 1. Untergautreffen des RFB in Varel am 28. April das Theaterstück *Die Märznacht* aufführte,<sup>148</sup> lobte die AZ am 8. Juli „die letzten Veranstaltungen des RFB“.<sup>149</sup>

„Wer besucht hat, mußte feststellen, daß ein immer größer werdender Teil der Arbeiterschaft an diesen Veranstaltungen teilnimmt. Auch inhaltlich laufen diese Veranstaltung zur vollen Zufriedenheit der Teilnehmer aus.“

Darüber hinaus pries die AZ die Schalmeyen-Kapelle und die Theatergruppe der 4. Abteilung, „die auf den letzten Veranstaltungen wirklich Gutes geleistet hat“.

## Die Roten Reporter

<sup>143</sup> StaHB 4,65-1291/1.div, Bl. 32, N.-Stelle, B.Nr.130/28 geh., Pol.B v. 6.2.1928.

<sup>144</sup> StaHB 4,65-1291/17, Bl.35; StaHB 4,65-1291/1.div., Bl.39, I.Nr. 233/28 geh., Pol.LB Nr.2. v. 3.2.1928 (Ausz.).

<sup>145</sup> StaHB 4,65-1291/23, o.Bl.Nr., Pol.B. Bülow, o.Dt.; AZ Nr. 52 v. 1.3.1928 (StaHB 4,65-1291, Bl.53/21).

<sup>146</sup> AZ Nr.91 v. 18.4.1928, lt.Pol.Notiz falsch 18.4.27 (StaHB 4,65-1291, Bl.65/27).

<sup>147</sup> AZ Nr. 185 v. 10.8.1927 (StaHB 4,65-1290, o.Bl.Nr./1).

<sup>148</sup> AZ v. 23.4.1928 (StaHB 4,65-1291, Bl.79/30).

<sup>149</sup> AZ Nr. 56 v. 6.7.1928 (StaHB 4,65-1291, Bl.92/35).

1927 wurden vom Leiter der IAH Bremen, Albert Gercken, nach dem Vorbild der Bremer *Blauen Blusen* die *Roten Reporter* gegründet.<sup>150</sup> Ihre ersten Einsätze absolvierten sie als Sprechchor anlässlich der Solidaritätsaktionen für China (Hände weg von China!). Ihre Texte schrieben sie selber, und auch die Requisiten stammten aus ihren Reihen. Die instrumentale Besetzung bestand aus Schlagzeug, Banjo, Akkordeon, Gitarre und Laute. Ihr Spielleiter gehörte als Vorsitzender dem *Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller* und dem Redaktionskollegium der *Arbeiter Zeitung* Bremen an.

Hamburg, den 30. März 1994

PS

Es ist noch nicht alles Material verarbeitet. Sollte es die Zeit zulassen, wird dieser Aufsatz überarbeitet werden.

Quellen:

AIZ = Arbeiter Illustrierte Zeitung.

AZ = Arbeiterzeitung (Bremen)

„Hamburger Volkszeitung“ (HVZ), Organ der KPD für den Bezirk Wasserkante mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“

LAS = Landesarchiv Schleswig

StaHB = Staatsarchiv Bremen

Literatur:

Michael Diers, „Die Bühne betritt der Prolet, Arbeiter und Theater“, in: Vorwärts- und nicht vergessen, Arbeiterkultur in Hamburg um 1930, Ausstellungskatalog, Hamburg 1982, S. 235f.

Helmut Damerius, Über zehn Meere zum Mittelpunkt der Welt. Erinnerungen an die „Kolonne Links“, Berlin 1977

Werner Hinze, Schalmeienklänge im Fackelschein, Hamburg 2002

Werner Hinze, Die Schalmei. Vom Kaisersignal zum Marschlied von KPD und NSDAP. Schriften des Fritz-Hüser-Instituts für Arbeiterliteratur Bd. 13, Klartextverlag, Essen 2003.

Daniel Hoffmann-Ostwald, Agitprop 1924-1933, Leipzig 1960

Ludwig Hoffmann / Daniel Hoffmann-Ostwald, Deutsches Arbeiter Theater 1918-1933, Berlin (DDR) 1961

Daniel Hoffmann-Ostwald, Auf der roten Rampe. Erlebnisberichte und Text aus der Arbeit der Agitproptruppen vor 1933, Berlin (DDR) 1963

Inge Lammel, Lieder der Agitprop-Truppen vor 1945. Das Lied im Kampf geboren Heft 2, Leipzig 1959,

Friedrich Knilli / Ursula Münchow, Frühes Deutsches Arbeitertheater 1847-1918. Eine Dokumentation, München 1970

Peter von Rüden, Sozialdemokratisches Arbeitertheater (1848-1914), Frankfurt am Main 1973

Erich Weinert, Das Zwischenspiel. Deutsche Revue von 1918 bis 1933, Berlin 1953

Bruno Schönlink, Fiebernde Zeit. Sprechchöre und Kantaten, Arbon 1935

---

<sup>150</sup> Pelle Igel, „Rote Reporter“, in *Lieder der Agitprop-Truppen vor 1945*, Leipzig 1958, zusammengestellt v. Inge Lammel, S. 124 (Heft 2 der Reihe *Das Lied im Kampf geboren*).